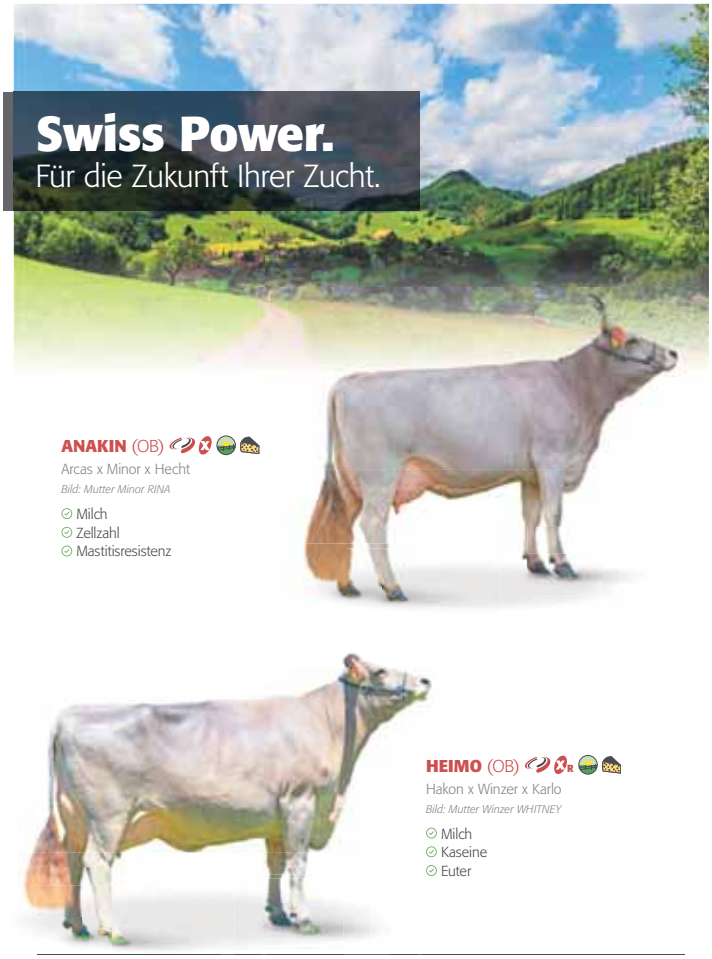
Nummer 118, Juni 2020

Original Züchter

SCHWEIZER ORIGINAL BRAUNVIEH

OB - Kuhfamilien

Genomische Jungstiere



Inhalt «Original Züchter» Nr. 118

Standpunkt ... 3
Genomische Jungstiere ... 4
Abgesagte Zuchtfamilienschauen ... 9
Zuchtstiere ... 12
Züchterporträts ... 20
Hauptversammlung St. Galler OB ... 59
Neuer Betrieb mit OB - Tieren ... 60
100'000er Kühe ... 62
Das Bild ... 64
Leserbrief von Thomas Elmer ... 66
Sehschwäche beim OB ... 69
Impressum ... 70

Genomische Zuchtwerte - nur eine Schätzung!

Die seit fünf Jahren aufkommende genomische Zuchtwertschätzung nimmt in der OB Zucht einen immer grösseren Stellenwert ein. Ist das der richtige Weg? Was bringen die genomischen Zuchtwerte in Zukunft?

In meinen Augen sind genomische Zuchtwerte nur eine Schätzung und viele Zahlen. Meiner Meinung nach findet die Viehzucht immer noch auf dem eigenen Betrieb statt. Seit der Einführung der genomischen Selektion ist es nicht mehr interessant einen Stier zu halten, weil die

Standpunkt

Genomzahlen immer wieder ändern. Es ist nicht einfach, einen schönen Stier mit super genomischen Zuchtwerten für die Zucht zu finden. Das Schaufenster ZM Zug zeigt dies eins zu eins auf. Die Qualität der Stiere ist in den letzten Jahren nicht besser geworden. Mit der Zucht mit Zahlen, wird die Blutvielfalt immer enger und es ist daher nicht einfacher, die Inzucht im Auge zu behalten. Das Positive an den Genomtests ist die Abstammungsüberprüfung, das Erkennen von Erbfehler und die Kappa Kasein Bestimmung.

Ich appelliere an die OB-Züchter „haltet Sorg zur OB-Kuh", sprich, schaut zur Blutvielfalt. Es gibt viele Merkmale, auf die man früher achtete: Eine feine Haut, offene Rippen, langer Schwanzansatz, Stumpenrippen, Milchloch und Haarwirbel. Vor lauter Zahlen gehen heutzutage viele verschiedene Merkmale vergessen. Bewährt haben sich auch langlebige Tiere, die über dem Stalldurchschnitt liegen. Daher sind weibliche Zuchtfamilien ein Beweis von erfolgreicher Viehzucht und nicht eine Schätzung. Bei den männlichen Familien sieht man meistens einen grossen Teil der Nachkommen und kann sich das Balkendiagramm selbst vorstellen. Zuchtfamilien und Halteprämien sind für die OB-Zucht von sehr grosser Bedeutung. Unser Zuchtfortschritt und die Blutvielfalt erreichten wir Dank den Stierenhaltern. Schade, dass es dieses Jahr nicht möglich war, die Zuchtfamilien und Halteprämien abzuhalten. Trotzdem wünsche ich Euch gute Gesundheit in Haus und Stall und weiterhin viel Zuchterfolg.

Züchtergruss Alois Marty, Vorstand SOBZV

Titelbild: Noch richtige OB-Kühe seien die Tiere von Thomas Müller in Grüningen, so der Kommentar von mehreren vom OZ befragten Züchtern. Und mit einer wahrlich richtigen OB-Kuh ist Thomas Müller auf dem Titelbild abgebildet: Die 12-jährige Gospel Samanta.

Genomische Jungstiere boomen

Warum setzen so viele Züchter auf Jungstiere? Wie hoch ist das Risiko für die Rasse? Oder ist diese Tendenz für das Original Braunvieh sogar eine Chance?

reb. Am Informationsaustausch vom OB-Verband mit Swissgenetics im Januar 2019 (siehe OZ 113) wurde vor dem Risiko für die Rasse gewarnt, wenn einzelne ungeprüfte Jungstiere weiterhin so intensiv eingesetzt würden. Zum damaligen Zeitpunkt lag der Besamungs-Anteil an genomisch getesteten Stiere beim Original Braunvieh bei 40 Prozent. Sechs von zehn eingesetzten OB-Samendosen waren vor eineinhalb Jahren noch von nachzuchtgeprüften Stieren.

60 Prozent Jungstiere

Nur ein gutes Jahr später, an der SOBZV-Generalversammlung 2020, gab Christoph Böbner von der Swissgenetics spannende Zahlen bekannt: So konnten im vergangenen Jahr 26'750 OB-Samendosen (+ 2.9 %) vermarktet werden. Was neben diesen erfreulichen Daten aber speziell aufhorchen liess war Böbners Aussage, dass der Anteil Optimis-Dosen auf fast 60 Prozent angestiegen ist. Innerhalb eines Jahres ist die Anzahl ungeprüfter Jungstiere also von 40 auf fast 60 Prozent in die Höhe geschossen.

Sicherheit ist immer noch tief

Lordan war der erste genomisch getestete OB-Stier, welcher in den KB-Einsatz kam. Er wurde enorm stark eingesetzt. 1'300 Zuchttiere sind vom Rino Sohn bisher geboren. Trotz einiger Schwächen, hat er viele Vorzüge und wird die Rasse durch seine hohe Töchterzahl prägen. Andere ehemalige Optimis-Stiere, von welchem

Sagenhafte 1'300 Lordan Töchter stehen in den Ställen. Eine exklusive Auswahl wurde an der vergangenen SOREXPO präsentiert. (Foto) Das Nachzuchtresultat des Rino Sohns gefällt. Was wären aber die Auswirkungen für die Rasse gewesen, wenn er in wichtigen wirtschaftlichen Merkmalen negativ gezüchtet hätte?

auch schon über 500 Nachkommen geboren wurden, sind aber Beispiele dafür, dass die Nachzuchtresultate von Genomstieren auch weniger positiv sein können. Zuchtwerte Fleisch von nur gut 80 oder die sehr bescheiden Euterqualität der Nachkommen sollten aufhorchen lassen. Solche Resultate zeigen auf, dass Genomtests die Sicherheit der Zuchtwertdaten zwar bedeutend erhöhen, die Bandbreite des zukünftigen Nachzuchtresultates (NZR) dennoch gross ist. Züchten ist immer ein Risiko. Weder genomische Zuchtwerte noch abgesicherte Kuhfamilien schützen vor Überraschungen.

Berg- und Talfahrt

Die Frage über die Zuverlässigkeit der Genomik dürfe nie an Hand von Einzeltieren beantwortet werden, sondern müsse immer im System betrachtet werden, betont Genomik-Experte Franz Seefried richtigerweise. Nicht um die Verlässlichkeit der genomischen Zuchtwerte zu beurteilen, sondern um die grossen Schwankungen von Zuchtwerten mit dem damit verbundenen Risiko allgemein aufzuzeigen, wird hier dennoch auf die Entwicklung des Zuchtwertes Milch von Natursprungstier Helner (Jg. 2012) eingegangen. Dessen erster Abstammungszuchtwert Milch (Basis OB) betrug plus 338 kg (B% 21). Nach zwei Jahren wurde er genomisch getestet. Das Resultat war wenig berauschend: Minus 117 kg bei nun 62 Prozent Sicherheit. Unter anderem durch Änderungen in der Methodik und im Publikationskonzept sank dieser Wert ein Jahr darauf auf minus 277 kg. Ein weiterer Grund war, dass zu diesem Zeitpunkt Helner's Vater Voran ca. 200 kg beim Zuchtwert Kilogramm Milch verlor. 2018 flossen die ersten Daten von acht Helner-Töchter aus drei Betrieben in den Zuchtwert Milch von Helner. Die Sicherheit stieg auf 67 Prozent, die Kilogramm Milch auf Plus 160 Kilogramm. Noch besser sieht es aktuell aus: Mit 17 Töchter in Milch (fünf Betriebe) stieg Helner auf stolze 563 kg (B% 78) an. Die Berg- und Talfahrt von Helners Zuchtwert Milch zeigt nun mehrere Tatsachen auf: Zuchtwerte, vor allem wenn die Sicherheit noch tief ist, sind zwar sehr wichtige Hilfsmittel, bleiben aber Schätzungen. Genomische Zuchtwerte sind zwar bedeutend aussagekräftiger als die normalen Abstammungszuchtwerte. Doch auch bei gut 60 Prozent Sicherheit ist die Streuung nach oben und unten noch enorm. Zuchtwertentwicklungen können mit steigender Töchterzahl sowohl positiv aber auch negativ sein.

Zwei völlig verschiedene Vollbrüder

Aber nicht nur bei genomischen Zuchtwerten kann es zu Überraschungen kommen. Auch bei über Generationen abgesicherten Kuhfamilien gibt eins und eins nicht immer zwei. Das zeigt die Milchmengenvererbung der Stiere Vero Lindor (ZW Milch minus 731 kg / B% 82) und seinem Vollbruder Loeck (ZW Milch plus 262 kg / B% 88). Sowohl von der Mutterseite, wo vier Generationen mit total sagenhaften 36 Laktationen und 6'600 Liter Milch zu finden sind, wie auch von Stierenvater Vero (Jg. 2008), der heute noch fast 500 kg Milch aufweist, würden wohl die wenigsten Züchter einen solchen Aussetzer in der Milchleistung wie Lindor erwarten.

Risiko verteilen

Die beiden oben erwähnten Beispiele sind natürlich Extrembeispiele zeigen aber, dass in der Zucht immer ein Risiko besteht. Solange das im kleineren Rahmen auf Stufe Betrieb stattfindet, ist das zwar für den betroffenen Züchter unschön. Schlimmer wäre aber, wenn ein stark eingesetzter Jungstier wie Lordan in wirtschaftlich entscheidenden Merkmalen wie Fruchtbarkeit, Eutergesundheit oder Milchmenge so richtig versagen würde. Das würde die ganze OB-Zucht empfindlich zurückwerfen. Das Risiko verteilen und bei der Anpaarung auf mehrere Jungstiere setzen, so lautet die Empfehlung aller vom OZ befragten Zuchtexperten. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Empfehlung auf den Zuchtbetrieben auch umgesetzt wird.

„Das Ungewisse lockt“

Was sind die Gründe für die Begeisterung für einzelne Jungstiere? Werden diese marketingmässig zu sehr gepusht? Wie gross ist das Risiko für die Rasse? Oder ist diese Entwicklung sogar eine Chance für das Original Braunvieh? Der OZ fragte bei verschiedenen Exponenten nach.

Gefahr für Blutvielfalt

„Eins und eins gibt halt in der Viehzucht nicht immer zwei“, erklärt **SOBZV-Präsident Dres Anderegg**. Wenn diese Rechnung bei einem stark eingesetzten Jungstier zukünftig einmal Null ergeben würde, wäre das für die ganze Rasse negativ. „Das Ungewisse verlockt“. Das gelte eben auch in der Viehzucht. Denn nur so sei es zu erklären, dass Lordan als Jungstier so stark eingesetzt wurde. Jetzt als geprüfter Stier sei dieser aber, trotz gutem Nachzuchtresultat und verschiedenen Präsentationen von schönen Lordan-Kuhgruppen, nicht die Nummer eins im KB-Einsatz. Nun sei sein Sohn Arcas, ein Optimis-Stier, am gefragtesten. Durch den intensiven Einsatz von Genomstieren sieht Anderegg noch eine weitere Gefahr: „Einzelne Zuchtlinien haben tendenziell hohe genomische Zuchtwerte. Diese werden intensiv genutzt, was die Blutlinienvielfalt bei unserem Original Braunvieh negativ beeinflusst“. Dres Anderegg hat zwar Verständnis dafür, dass KB-Organisationen ihre neuste Genetik bewerben, er würde es aber begrüssen, wenn das Marketing vermehrt auf geprüfte Genetik ausgerichtet würde.

Der Markt entscheidet

Das Neue habe in der Zucht immer einen besonderen Reiz, erklärt **Sire Analyst Ruedi Meier**. Vor allem kurz nach Zuchtwertschätzungen bekomme er oft Telefonate, ob er nicht frische interessante Genetik habe. „Bei der Auswahl des Stieres für die eigene Kuh lassen sich anscheinend viele Züchter von den Zuchtwerten der Genomstiere blenden“. Die teilweise sehr guten Zahlen von Genomstieren würden faszinieren, auch wenn schon jahrelang gewarnt werde, dass diese nur über eine Sicherheit von 60 Prozent verfügen. „Wenn ein Züchter viel mit Jungstieren arbeitet, empfehle ich, nicht nur auf einen zu setzen, sondern das Risiko zu verteilen“, so Ruedi Meier weiter. Das Marketing werde nicht nach geprüften oder ungeprüften Stieren ausgerichtet. „Wir werben mit jener Genetik, von welcher wir glauben, dass sie am stärksten nachgefragt wird“. Auch wenn er es persönlich begrüssen würde, wenn mehr geprüfte Genetik zum Einsatz komme würde, entscheide schlussendlich aber der Markt. „Viele Kunden würden es nicht verstehen, wenn ein Jungstier nach dem Prüfeinsatz nicht mehr erhältlich wäre“.

Zuchtfortschritt pro Zeiteinheit steigt

Original Braunviehzüchter, welche ja verbreitet mit Natursprungstieren arbeiten würden, seien sich tiefere Zuchtwerte eher gewohnt als Braunviehzüchter. „Denn jeder Natursprungstier hatte vor der Genomik zum Zeitpunkt seines Einsatzes tiefere Sicherheiten als die heutigen Jungstiere“, erklärt **Franz Seefried von der Qualitas**. Dazu komme, dass aktuell die OB-Besamungszahlen ansteigen. „Das führt zu einer Ausdehnung des KB Angebots. Damit haben die älteren nachzuchtgeprüften Stiere mehr Konkurrenz durch Jungstiere bekommen“. Franz Seefried sieht im vermehrten Einsatz von Jungstieren viel Positives: „Der Zuchtfortschritt pro Zeiteinheit steigt durch den Einsatz von genomisch getesteten Jungstieren“. Voraussetzung sei aber, dass jeder angebotene Jungstier denselben Marktanteil habe. „Hier sind die Züchter und KB-Stationen in der Pflicht, für einen gleichmässigen Einsatz aller Jungstiere zu sorgen“. Dabei verweisst Seefried auf das Problem der Inzucht: Das entstehe, wenn ein paar wenige Jungstiere den Grossteil der Besamungen ausmachen würden. Und natürlich sei dieses System auch mit einem hohen Risiko für die Rasse verbunden.

Breites Angebot bei Jungstieren

„Original Braunvieh Züchter sind sich vom Natursprung her den Einsatz ungeprüfter Stiere gewohnt“, erklärt **Martin Rust, Vizedirektor von Braunvieh Schweiz**. Neue Züchtungstechniken wie Samensexing oder die genomische Selektion würden genauso intensiv genutzt, wie dies ihre Berufskollegen mit anderen Rassen machten. „Man nimmt die tiefere Sicherheit in Kauf, wenn die genomischen Zuchtwerte verheissungsvoll sind und die Kuhfamilie im Hintergrund passt“, so Rust weiter. Wer gesexte Samendosen einsetzen möchte, finde vor allem bei den Jungstieren ein breites Angebot. Auch er weist darauf hin, dass wenn ein stark eingesetzter Jungstier ein enttäuschendes Nachzuchtergebnis erziele und bereits mehrere seiner Söhne im KB-Einsatz stehen, dies zu einem negativen Einfluss auf die Population führen könne. Aus diesem Grund gelangen nicht zu viele Söhne eines einzelnen Jungstieres in den Testeinsatz. „Im vergleichsweise kleinen OB-Zuchtprogramm ist das von zentraler Bedeutung“, betont Martin Rust. Aus Sicht des Betriebes liege die Entscheidung beim Züchter, wieviel er „auf eine Karte setzen will“. Martin Rust ist überzeugt, dass auch trotz genomischer Zuchtwertschätzung die Nachzuchtprüfung sehr wichtig bleiben werde. „Denn ohne eine Nachzuchtprüfung würde die Genauigkeit dieser kontinuierlich abnehmen“. Er glaube aber nicht, dass der Besamungsanteil der Jungstiere noch viel mehr ansteigen werde, sondern sich in etwa auf dem aktuellen Niveau einpendeln wird. Der Einsatz von nachzuchtgeprüften Stieren habe nach wie vor Vorteile, wenn es darum geht, eine gezielte korrigierende Anpaarung für ein Einzelmerkmal zu machen.

Grosses Risiko für Rasse

„Im Zusammenhang mit der Abstammungskontrolle, der Erbfehlerfindung und der Bestimmung des Kappa Kaseins sehe ich viel Positives bei den Genomtests“, erklärt **SOBZV-Vorstandsmitglied Josua Looser**. Weniger euphorisch zeigte er sich beim Effekt der genomischen Zuchtwerte auf den Zuchtfortschritt des Original Braunviehs. „Unsere Rasse ist zu klein, damit diese Zahlen je eine genügend hohe Sicherheit erreichen können“, so Looser. Gute Kuhfamilien seien wichtiger als hohe Genomik-Zuchtwerte. Das OB sei in den letzten Jahren auch darum so erfolgreich gewesen, da viele Züchter auf Natursprungstiere aus wenig verbreiteten Kuhfamilien setzten. „Die Nachkommen daraus werden an Zuchtfamilienpräsentationen gezeigt. Überzeugen diese, können die KB-Organisationen wichtige Ergänzungsankäufe machen, und diese wertvolle Genetik damit breit vermarkten“. Zusammen mit den nachzuchtgeprüften Stieren würden diese abgesamten Natursprungstiere zu einem breiten und vielfältigen Angebot an sicherer Genetik beitragen. Der Tendenz, dass einzelne Jungstiere so stark eingesetzt werden, steht Josua Looser sehr skeptisch gegenüber: „Die Züchter werden durch die beeindruckenden Exterieur-Balkendiagramme und Zuchtwertzahlen in Versuchung geführt, dabei wird die tiefe Sicherheit völlig ausgeblendet“. Die Sicherheit der stark eingesetzten Genomstiere sei nicht viel höher als diejenige der ehemaligen Prüfstiere. Früher seien mit einem Prüfstier um die 400 Besamungen gemacht worden, heute würden einzelne Jungstiere so intensiv eingesetzt, dass eine enorme Töchterzahl auf der Welt sei, bevor das erste Tier gemolken werde. Auch wenn natürlich jeder Züchter selber entscheiden könne, warnt Josua Looser eindringlich: „Diese Tendenz ist für die Rasse Original Braunvieh ein grosses Risiko. Alle OB-Züchter, die Zuchtverbände und Genetikanbieter müssen gemeinsam an Lösungen mitarbeiten“.

Nicht zu euphorisch werden

In der vergangenen Besamungssaison setzte **Felix Honegger** zu fast 90 Prozent auf Jungstiere. „Ich führe so nur meine altbewährte Strategie weiter. Wenn ich mit einem Natursprungstier arbeite, setze ich ja auch auf einen Jungstier“, so der **ehemalige Präsident des SOBZV**. Allerdings sind für ihn die genomischen Zuchtwerte nur eines von vielen Hilfsmittel bei der Stierenauswahl. „Wichtiger ist mir, dass der Stier aus einer guten Kuhfamilie kommt“. Honegger setzt auch nicht nur auf einen Genomstier. „In den vergangenen Monaten kamen bei mir mit Rubin, Rubio, Levin und Hektor vier verschiedene Jungstiere in den Einsatz“. Damit versucht er auch, die Blutlinienvielfalt zu erhalten und das Risiko zu verteilen. Er ist sich aber auch ganz klar bewusst, dass er ein Wagnis eingeht. Das mache er aber mit einem Natursprungstier auch. „Aktuell stehen in meinem Stall 20 Tiere von meinem letzten Deckstier Winitu und erst eines davon hat abgekalbt. Da ist das Risiko auch gross“. Felix Honegger bestätigt aber auch, dass ihn das Neue reize. Dennoch ist er sich bewusst, dass man bei Jungstieren mit beeindruckenden Zahlen nicht zu euphorisch werden sollte.

Abgesagte Zuchtfamilienschauen

reb. Bekanntlich sind ja infolge des Coronavirus alle Halteprämien und Zuchtfamilienschauen abgesagt worden. Einzelne Züchter werden diese im nächsten Jahr präsentieren, anderen wird das nicht möglich sein, da bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr alle benötigten Tiere leben werden. Eine kleine Auswahl von diesen Zuchtkollektionen, sieben weibliche und zwei männliche, werden in diesem OZ trotzdem näher vorgestellt.

Aber nicht nur für die betroffenen Züchterfamilien war die Absage der Halteprämien und Zuchtfamilienschauen wenig erfreulich. Für nicht wenige interessierte Viehzüchter sind diese Anlässe wichtige Daten im Kalender. Bei der Begutachtung der jeweiligen Zuchtgruppen erhalten Original Braunviehzüchter Informationen über interessante Kuhfamilien oder das Vererbungsmuster von Natursprungstieren. Nicht selten sind solche Eindrücke für die Zuchtarbeit auf den eigenen Betrieben entscheidend. Halteprämien und Zuchtfamilienschauen sind zudem gesellige Anlässe, wo sich OB-Züchter aus der ganzen Schweiz treffen, austauschen und vernetzen. Drei OB-Züchter, welche oftmals an Zuchtfamilienpräsentationen anzutreffen sind, wurden von OZ-Mitarbeiterin Luzia Nauer befragt (folgende Seiten), wie sie den Ausfall der Anlässe erlebten.

Die Familie Rita und Pauli Schuler (mit Sohn Pirmin) präsentierte vor zwei Jahren eine Halteprämie vom Stier Killy (A59). Dieses Jahr hätten sie vom Koni Sohn gerne eine männliche Zuchtfamilie gezeigt.

Landwirtschaft in glücklicher Situation

LN. Als ich mich telefonisch bei den Auserwählten jeweils vor dem Mittag meldete, erhielt ich immer die gleiche Antwort: Nein, der ist nicht zu Hause, der Herr Gemahl ist trotz Coronakrise „am Wärchä". Das bestärkte mich in meiner Überzeugung, dass wir in der Landwirtschaft in einer sehr glücklichen Lage sind, da wir uns weiterhin im Freien bewegen dürfen. Als häufige Besucher von Halteprämien- und Zuchtfamilienschauen sind mir die befragten Männer/Frau kurz Rede und Antwort gestanden.

Ruedi und Lotti von Bergen, Hasliberg-Reuti

Heute ist der 68-jährige Landwirt zusammen mit seiner Frau Lotti Alpgehilfe im Haslital. Schauen zu besuchen sind im Jahresprogramm fest eingeplant. „Sind die Zuchtfamilienpräsentationen etwas weiter entfernt, so haben wir Mutterkühe, das heisst, die Mütter respektive Frauen hirten", so Ruedi lachend. Landwirtschaft ist ihr Leben. Lotti betreibt in Hasliberg-Reuti die Milchsammelstelle von Oktober bis Alpfahrt, was ihr viel Freude macht. Für Ruedi ist die OB-Versammlung der schönste Tag im Jahr. Er freut sich auch immer darauf, den neuesten „Original Züchter" zu studieren.

Was bedeuten euch ZF- und HP-Schauen?
„Diese Schauen sind eine sehr wichtige Sache. Entscheidend ist doch, wie das Tier dasteht. Auf dem Betrieb meiner Junioren steht immer ein Muni, welcher aus einer passenden Linie an solchen Schauen besichtigt und gekauft wurde. Somit vermeiden wir mit Sicherheit die Inzucht und können die Schwächen auf unseren Betrieben korrigieren", erklärt Ruedi von Bergen. Das Auge soll entscheiden. „Mit dem Zwang zum Genomtest geht gute Genetik verloren", so Ruedi weiter: „Es ist schwierig, zu gutem Vieh zu kommen und noch schwieriger ist es zu halten. Der Genomtest wird diese Problematik nicht vereinfachen. Ohne Züchterauge geht nichts. Das haben unsere Vorfahren doch bewiesen". Seine Frau Lotti ergänzt „Uns fehlen diese Zuchtpräsentationen sehr". Sie wünschen sich beide, dass es bald wieder Schauen gibt, damit sie mit Gleichgesinnten über gute OB-Zucht fachsimpeln können. „Jetzt nutzen wir die Zeit anderweitig mit allerlei Arbeit und geniessen die Familie umso mehr".

Ruedi Föhn, Muotathal

Mit seinen 74 Jahren ist der gelernte Landwirt heute noch mit Auto und Anhänger auf den Strassen anzutreffen. So macht er je nach Anfrage diverse Viehtransporte. Zudem hat er nebenbei als Fleischschauer seine Brötchen verdient. „Nach einem Jahr in diesem Beruf kannte ich die Finessen und habe hoffentlich meinen Job gut gemacht. Die Freude am Vieh und etwas Begabung haben mir dabei sehr geholfen", erläutert Ruedi. In seiner Freizeit besucht er gerne Schwingfeste und klopft mal

einen Jass. Diese Freude hat sich auf seine Familie übertragen. Jassen und Schwingen haben bei der Familie Föhn Tradition. Und wichtig ist natürlich auch die Viehzucht.

Was bedeuten dir ZF- und HP-Schauen?
Auf diese Frage kam die Antwort prompt: „Dä meischt als öbbis" (mehr als alles andere), so Ruedi Föhn. „Ich schaue mir diese Familien sehr gerne vor Ort an. So kann ich mir ein Bild machen. Ich frage mich: Passt die Gruppe auf den Betrieb, ich achte auf die Schwächen der gezeigten Tiere und besonders auf die Fütterung auf dem Betrieb", erklärt er weiter. Seine eigenen Munis kaufte er allerdings meistens anderweitig. Glücklicherweise hätten sich Exterieurmängel seiner eigenen Stiere nur selten auf die Nachzucht übertragen. Hätte er jeweils mit den gekauften Zuchtmunis nicht so viel Milch gezüchtet, hätte er sicher nicht so lange auf den Natursprung gesetzt. „Was ich kaufe, muss ich gesehen haben", ergänzt Ruedi. Neben den gezeigten Tieren schaut er sich jeweils den Betrieb sehr genau an. „Im Gespräch lerne ich dann die Leute und deren Arbeit kennen und mache mir dann so meine Gedanken". Für ihn könnten die Zusammenstellung des jeweiligen Tagesprogramms der HP und ZF regionaler besser organisiert und etwas kompakter gestaltet werden. Diese Anlässe sind für Ruedi immer schöne lehrreiche Erlebnisse.

Hans Frehner, Schwellbrunn

Der 76-jährige Hans hat 44 Jahre einen Landwirtschaftsbetrieb geführt. Seit neun Jahren arbeitet er im eigenen acht Hektar grossen Wald. Mit Rösli hat er sieben Kinder gross gezogen. Zwei Söhne führen einen Landwirtschaftsbetrieb mit OB-Tieren. Bergtouren und Töff fahren gehören zu seinen Leidenschaften. 230 verschiedene Gipfel, u.a. das Finsteraahorn mit 4274 m.ü.M., hat er bestiegen. Mit 47 Jahren lernte Hans Autofahren, ab da konnte er im „trockenen Reisen".

Was bedeuten euch ZF- und HP-Schauen?
„Diese Schauen sind sehr interessant und aufschlussreich für die Zucht. Dort findet man neue Blutlinien", erklärt Hans Frehner. Sofern möglich, möchte er mindestens eine pro Jahr besuchen. Somit kann er das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und sieht Bauernbetriebe, welche ihm bisher unbekannt waren. Durch die Schauen konnte Hans Kontakte ins Allgäu und ins Wallis knüpfen, welche durch Handel und Verkauf zustande kamen. Diese bestehen heute noch. „Jetzt gehe ich in den Wald, jassen darf ich ja nicht. Das Gute daran ist, ich brauche weniger Sack Geld. Wir sind in der Landwirtschaft tätig und dürfen uns frei bewegen. Was für ein Glück wir Bauern doch haben!", so Frehner abschliessend.

Erste abgekalbte Töchter machen Freude.

Hermann Horat hätte diesen Frühling von Mariano eine Halteprämie präsentiert. Der OZ begutachtete die Nachzucht auf der Frühlingsweide in Seewen / SZ.

reb. Medor Mimosa (Jg. 1994) war eine bekannte und leistungsstarke Kuh: Dreifaches DL-Abzeichen, in zehn Laktationen über 90'000 kg Milch und vor allem ein ganz starkes Euter. Das erste Kalb dieser Ausnahmekuh aus dem Betrieb Egli aus Trachslau war Maron Herta. Diese konnte die Familie Huser aus Alt St. Johann kaufen. Hätte Hans Egli damals gewusst, dass Herta das einzige Kuhkalb von Mimosa bleiben wird, hätte er diesen Handel wohl nicht gemacht. Im Gegensatz zu ihrer Mutter verbreitete sich die Genetik der leistungsstarken Herta über ihre weiblichen Nachkommen enorm. Ihre Töchter Kai Hortensia, Kai Kaira und Kastor Helena hatten zusammen 16 Kuhkälber. Kaira (Ø 4L 8'569 kg) war leistungsmässig die Überfliegerin. „Sie war mit 10'000 kg Milch Höchstleistung die beste Kuh in unserem Stall", erinnert sich Christian Huser. Aber auch exterieurmässig überzeugte sie (LBE 90/90/93/95/97). Sie war an der St. Galler Jubiläumsschau 2011 Abteilungssiegerin und auch Miss Genetik OB. Mariano kommt nicht direkt von Kaira, sondern von deren Tochter Dom Klivia (Ø 5L 8'011 3.74 3.15 / EX 90). „Für eine Dom-Tochter ist Klivia ebenfalls sehr leistungsstark", erklärt Mariano Züchter Christian Huser. Mariano ist nicht der einzige Minor Sohn aus Klivia. Vollbruder Martin stand auf dem Betrieb von Hanspeter Nef in Kirchberg / SG, wo um die 20 Nachkommen von Minor Martin im Stall stehen.

Im Talkessel Schwyz, unterhalb der beiden Mythen, züchtet Hermann Horat Original Braunvieh.

Zuchtstier Minor Mariano von Hermann Horat

Mirta, die erste abgekalbte Mariano Tochter auf dem Betrieb Horat, gefällt.

Aus Zuchtbetrieb Egli in Trachslau

Mit Mirta hat in diesem Frühjahr auf dem Betrieb Horat die dritte Tochter von Mariano abgekalbt. Nicht ganz überraschend ist sie trotz ihres jungen Abkalbealters sehr leistungsstark und produziert bereits über 30 kg Tagesmilch. Die feingliedrige Mirta lässt auf eine ansprechende Nachzucht hoffen. Von der Leistungsbereitschaft der Nachzucht ist Hermann Horat überzeugt. „Gespannt bin ich auf die Milchgehalte". Seine Unsicherheit in diesem Merkmal ist nicht ganz unbegründet, denn sowohl Vater Minor wie auch Mutter Klivia haben sicher grössere Vorzüge als den Eiweiss-Gehalt. Doch die beiden anderen bisher abgekalbten Mariano Töchter Meisli (4.35/3.26) und Perdita (4.75/3.45), welche auf anderen Betrieben stehen, überraschen im Gehalt

Mariano selber war zwar ein feingliedriger, aber gut bemuskelter Muni.

positiv. Die Mariano Rinder auf der Weide von Hermann Horat sind in der Formatposition eher unausgeglichen. „Neben feingliedrigen wüchsigen Tieren wie Mirta gibt es auch fleischbetontere gedrungenere Tiere“, erklärt Züchter Horat. Gespannt ist er sicher auch auf die zukünftige Euterqualität seiner Mariano Tochter aus Wenger Wyna, der aktuellen Schöneutermiss der Bezirksviehschau Schwyz. Wenger wurde ebenfalls auf dem Zuchtbetrieb in Seewen gezüchtet. Mit einem Zuchtwert Milch von fast 700 kg (B % 94), einem starken Euterzuchtwert von 113 und Kappa Kasein BB hat das Vererbungsmuster des William-Sohns viele Ähnlichkeiten mit Marianos Zuchtwerten.

Stier Rio Rocky ist der Nachfolger von Mariano.

Die Rinder von Mariano sind im Wuchs und bei der Bemuskelung unterschiedlich. Baroness ist das wohl typstärkste Jungtier.

Aus Wenger Wyna, der aktuellen Schöneutermiss Schwyz, hat Hermann Horat eine Mariano Tochter.

Privates Samendepot angelegt

Neben Horat's Tieren kalben aktuell auch auf dem Betrieb von Paul Korrodi in Schönenberg die ersten Mariano Töchter ab. Der Zürcher Bauer bringt jährlich um die zehn Jungtiere nach Seewen zur Aufzucht. Diese werden dann meist mit dem aktuellen Stier von Horat gedeckt. „Da dadurch viele Rinder von meinem Muni abkalben, achte ich sehr auf dessen Abkalbeeigenschaften“. Nur schon die Kopfform des Stieres könne Hinweise auf den Geburtsablauf geben. „Breite, fast rechteckige Köpfe mit groben Hornansätzen sehe ich nicht gerne“. Mariano selber war ein feingliedriger, aber vor allem im Alter dennoch massiger Stier. „Ich kaufe gerne Jungstiere aus Kuhfamilien, die sich auf mittleren Betrieben bewähren“, so Hermann Horat. Weniger euphorisch ist er gegenüber Stieren aus hochgelobten Schaukühen. Als Marianos Nachfolger steht auf dem Betrieb in Seewen der Rio Sohn Rocky bereit. Dieser stammt aus eigener Zucht und kommt aus der Olaf Tochter Olanda (EX 91 / Ø 5L 7'298 4.13 3.50). Die vielversprechende Nachzucht von Mariano bewog Hermann Horat aber auch dazu, diesen absamen zu lassen. „Ich werde mit ihm sicher auch in Zukunft Anpaarungen vornehmen“.

Betriebsspiegel:

- **Lage: Talzone, 450 m.ü.M.**
- **12 Hektar landwirtschaftlich Nutzfläche**
- **Alp Nätschboden, Hoch Ybrig: 23 Stösse / 100 Alptage**
- **Viehbestand: Sechs Kühe, 40 Stück Jungvieh, 15 Mastkälber pro Jahr**

Ueli, der fleissige Knecht

Die Familie Ackermann wollte diesen Frühling eine männliche Zuchtfamilie vom Stier Ueli zeigen. Dessen Nachkommen geben viel Milch.

reb. Als Züchter der 38 noch lebenden Nachkommen vom Stier Ueli sind im BrunaNet acht verschiedene Namen aufgeführt. Überdurchschnittlich viele für einen Natursprungstier. Entweder ist das „zum Stier fahren" in der Region Sargans noch stärker verbreitet als in der übrigen Schweiz, oder Stier Ueli war, ähnlich einem fleissigen Knecht, in mehreren Betrieben tätig, so die Gedanken des OZ-Redaktors. „Ueli-Entdecker" Markus Ackermann klärt auf: „Ueli lief während vier Sommer auf der Korporationsalp Walabütz im Weisstannental mit der Herde mit und war da für die Trächtigkeit von Kühen verschiedener Besitzer zuständig". Einen Stier für die Alp zu finden war auch der Grund, warum Markus Ackermann im Jahr 2012 an den Zuger Stierenmarkt ging. „Mein Junior Hannes und ich fanden aber keinen Muni, der uns beiden passte". Doch ganz vergeben fuhren die beiden nicht nach Zug. Im Gespräch mit Josef Giger aus Quarten machte dieser darauf aufmerksam, dass er zu Hause noch einen gefälligen Jungstier zum Verkauf hätte. „Jungmuni Ueli gefiel mir. Er war flankentief und ganz korrekt im Beckenbereich", erinnert sich Markus Ackermann an den darauf folgenden Besuch im Zuchtstall der Familie Giger in Quarten

Ob auf dem Heimbetrieb oder auf der Alp, die Kühe von Hannes Ackermann müssen weiden können.

Ueli Tochter Nesta ist mit 85/83/84/84/83 beurteilt. (Alle Bilder: Hannes Ackermann)

zurück. Die Ackermanns wollten aber nicht nur den Stier sehen, sondern auch die Stierenmutter. „Diese war zum damaligen Zeitpunkt auf der Alp. Als wir dort eintrafen, liefen die Alpkühe gerade auf die Weide. Wie Stierenmutter Ultra energisch nach den besten Weideflächen suchte, beeindruckte uns sehr", erinnert sich Hannes Ackermann zurück.

Drei Sommer auf der Alp

Während vier Jahren züchtete die Familie Ackermann aus Mädris-Vermol mit dem Vabo Sohn. Und wie schon erwähnt, durfte dieser dank seines hervorragenden Charakters vier Sommer zusammen mit 80 Kühen auf der Alp verbringen. „Der viereinhalbjährige Stier auf der Alpweide fiel natürlich schon auf", so Ackermann. Die positiven Charaktereigenschaften gab Ueli auch seinen Nachkommen weiter. „Die Ueli-Erstmelken sind zu Melken wie Altkühe", so Jungbauer Hannes Ackermann begeistert. Die Nachkommen von Ueli geben viel Milch. Hier scheint Mutters Vater Funker seine Spuren hinterlassen zu haben. „Da auf Walabütz auch Braunviehkühe in der Alpherde mitlaufen, ist eine positive Milchmengenvererbung bei der Stierenauswahl ein wichtiges Merkmal", betont Markus Ackermann. Ueli's Mutter ist die bald 16-jährige Funker Ultra (LL 85'545, LBE 93/94/96/90/93). Ultra's älteste Tochter heisst Ursi, steht ebenfalls immer

Montania ist eine sehr milchige Ueli Tochter. In der ersten Laktation produzierte sie 7'374 kg Milch.

noch im Stall von Züchter Josef Giger, Quarten und hat bereits eine Lebensleistung von bald 70'000 kg Milch. Diese eher kleingewachsene Mario Tochter hat zudem eine sehr bekannte Tochter: Die Vize Miss JOBA 2016 Vabo Uleika (Ø 3L 6'318 4.03 3.51, LBE 94/98/94/94/93).

Eindrückliche Stierenmutter

Wie bei der bekannten Uleika ist Vabo auch der Vater von Stier Ueli. Vabo stammt aus Vöris Vabula (Ø 7L 9'030 3.99 3.52) von Felix Honegger aus Hinwil. In Vererbungsmuster von Vabo fallen vor allem die starken Exterieurzuchtwerte, und dabei insbesondere die Beckenposition auf. Diese Stärke hat auch Ueli an seine Nachkommen weitergegeben. „Im Becken und Rahmen sind die Ueli-Töchter sehr gut", so Jungzüchterpräsident Hannes Ackermann. Die Mehrheit verfüge auch über eine gute Bemuskelung, bei einzelnen Tieren sei aber die hohe Milchmenge schon erkennbar. Die Zitzenform bezeichnet er als gut, die Verteilung vorne sei aber eher zu weit. Die hohe Milchleistung würde auch in der Euterhöhe ihre Spuren hinterlassen.

Nachzuchtpräsentation an Viehschau Mels

Der starke Zuchtwert Milch von über 400 kg und der hohe Exterieurzuchtwert von 109 sind klar die Stärken von Ueli. Etwas gar tief ist mit 81 der Zuchtwert Persistenz. „Wenn Kühe auf dem Heimbetrieb viel Milch geben und dann z'Alp gehen, ist die Persistenz naturgemäss tiefer", relativiert Markus Ackermann. Die Milchmenge sei aber auch auf der Alp ein wichtiger Punkt. „Die 80 Alpkühe auf Walabütz gaben letztes Jahr im Schnitt 1'400 Liter Milch. Zusammen mit der hohen Wertschöpfung vom Alpkäse sei die Milchmenge für OB- wie auch für Braunviehbetriebe ein wirtschaftlich wichtiger Punkt. Und wichtig sei auch, dass die Kühe im Herbst trächtig von der Alp kommen. Für das sorgte in der Vergangenheit ja bekanntlich Zuchtstier Ueli. Ebenfalls im Herbst findet jeweils die Gemeinde Viehschau Mels statt. An dieser zeigte die Familie Ackermann vor vier Jahren eine Nachzuchtschau von Ueli. Ob es noch einmal dazu kommt, von ihm eine männliche Zuchtfamilie zu präsentieren, ist ungewiss. Das Coronavirus verhinderte diesen Frühling dieses Vorhaben.

Zuchtstier Ueli von Hannes Ackermann

Erstmelk Novara, eine weitere Ueli Tochter, ist mit über 6'500 Liter Milch projektiert.

Betriebsspiegel Hof Bündte, Mädris

Betriebsleiter: Seit 2017 Hannes Ackermann
Arbeitskräfte: Mutter Sabine, Vater Markus Ackermann, Mithilfe der drei Brüder und der Onkels bei Arbeitsspitzen.
Flächen: 18 Hektar LN (davon drei Hektar Streue) von 800 bis 1'200 m.ü.M.
Milchverwertung: Sommer: Alpkäse auf drei verschiedenen Alpen. Übrige Monate: Bergkäserei Mädris, wo Markus Ackermann Miteigentümer und Käsevermarkter ist.
Viehbestand: Ca. 20 Milchkühe, 20 Jungtiere und ein Zuchtstier
Andere Betriebszweige: Holzen im drei Hektar grossen eigenen Wald mit Brennholzvermarktung.

Kunstmaler der OB-Zucht

Thomas Müller aus Grüningen hätte diesen Frühling von Gospel Samanta und ihrer Russi Tochter Rucola je eine weibliche Zuchtfamilie präsentiert. Nicht nur von der Blutlinie her eine spezielle Kuhfamilie.

reb. Es wäre ein würdiger Höhepunkt von 40 Jahren Zuchtarbeit gewesen: Die Präsentation von den weiblichen Zuchtfamilien von Gospel Samanta und ihrer Russi Tochter Rucola. Doch infolge des Coronavirus wurden diesen Frühling ja bekanntlich alle Zuchtviehpräsentationen ausgesetzt. Für die Verbandszeitschrift „Original Züchter“ war das ein Grund mehr, die Zuchtarbeit der Familie Müller aus Grüningen zu würdigen. Fragt man bei Original Braunviehzüchter nach dem Zuchtbetrieb von Thomas Müller, so sind die Antworten immer ähnlich: Die Zuchttiere von Müller seien noch richtige OB-Tiere. Tiere mit einer ausgeprägten Bemuskelung, einer starken oberen Linie, abgezogenem Becken und korrektem Mastdarm. Kühe, die mit zunehmendem Alter immer schöner werden. Und vor allem: Tiere, die auf allen Betrieben funktionieren. Die LBE-Note der gut zwölfjährigen Original Braunviehkuh Gospel Samanta sagt viel über die

Züchterporträt Thomas Müller, Grüningen / ZH

Zuchtphilosophie von Thomas Müller aus: 97/98/87/95/95. Viel Körperbreite, viel Fleisch, ganz einfach starke Kühe mit perfekten Becken, dazu gut aufgehängte Euter mit korrekten Zitzen. Augenscheinlich ist aber auch, dass bei Müller's Kühen oftmals die Fundamentnote ein Stück unter der Gesamtnote liegt. „Eine Kuh mit einer ausgeprägten Bemuskelung hat nun Mal ein etwas kräftigeres Bein. Das ist sicher kein Nachteil. Gute Klauensätze und eine optimale Winkelung sind wichtiger“, erklärt Thomas Müller. Ähnlich ist auch seine Meinung gegenüber der Tendenz zu immer kürzeren und feinen Zitzen. Ein gröberer und zylinderförmiger Strich sei robuster gegenüber Verletzungen und habe keine negativen Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit.

Naturnahe, aber effiziente Tierhaltung

Die Wirtschaftlichkeit seiner Tiere ist Müller wichtiger als Schauerfolge. Vor allem auf der Kostenseite sieht er viel Potential. Die Kraftfutter- und Tierarztkosten sind auf dem Zürcher Oberländer Bauernhof tief. Wichtig ist ihm auch der Schlachterlös der abgehenden Kühe. Nicht selten kann er für ältere Kühe auf dem Schlachtviehmarkt noch über 3‘000.- Franken lösen. „Somit sind die Aufzuchtkosten komplett gedeckt“. Die optimale Jahresmilchmenge sieht Thomas Müller auf seinem silofreien Betrieb, der auf 500 m.ü.M. liegt, bei 6‘000 – 7‘000 Liter. Seine einzige zugekaufte Futterkomponente, neben Mineral- und Viehsalz, ist Sojaschrot. Die betriebseigenen CCM-Würfel bringen viel Energie in die Ration. Energiebetont

Zwei aussergewöhnliche Kühe: Mutter Gospel Samanta (re) und ihre Russi Tochter Rucola.

Blüemkuh Snöber Nieva (Ø 5L 7'262 3.58 3.36 / EX 90) mit Thomas (li) und seinem Bruder Daniel Müller. Dieser führt einen Rebbaubetrieb und kennt ebenfalls alle Kuhlinien bis ins Detail.

ist die ganze Fütterung. „Damit legen meine Erstmelkkühe meist noch während der 1. Laktation stark an Gewicht zu". Die Familie Müller setzte immer auf eine einfache und naturnahe, aber effiziente Tierhaltung. Es wird auf die Selbstheilungskräfte der Tiere gesetzt und damit gleichzeitig auch auf widerstandsfähige und robuste Tiere selektioniert. Diese jahrelange Strategie führte zu langlebigen Zuchtlinien wie die von Gral Gospel, welcher den höchsten Fitnesswert aller OB-Stiere aufweisst. Der von Thomas Müller gezüchtete 15-jährige Gral Sohn lebt immer noch.

Linienzucht

Für Thomas Müller setzen heute in der OB-Zucht zu viele Tierhalter auf Milch und vernachlässigen das Fleisch. Neben der ausbleibenden Bemuskelung habe das Schwächen in der oberen Linie und im Becken, mit der damit verbundenen tiefen Fruchtbarkeit zur Folge. „Das darf nicht das Zuchtziel unserer Doppelnutzungsrasse sein", betont Müller. Die Folgen dieser Zuchttendenz seien aktuell auch im KB-Katalog erkennbar, wo Stiere mit einem positiven Vererbungsmuster in der oberen Linie und der Beckenposition kaum mehr zu finden seien. Auf dem Zuchtbetrieb Müller wurde immer mit dem Natursprung gearbeitet. Man vertraute auf die eigene Genetik und setzte häufig eigene Jungstiere ein, oftmals wurde gezielt Linienzucht betrieben. Neue Genetik kam vereinzelt über die künstliche Besamung oder über den Ankauf eines Jungstieres auf den Betrieb. „Beim Stierenankauf schaute ich immer erst den Bauern und erst danach den Stier an. Gerade im Zusammenhang mit der Melkbarkeit muss man sich auf die Ehrlichkeit des Verkäufers verlassen können", betont Thomas Müller. Schwächen in diesem Merkmal könne die Zuchtarbeit auf den Betrieben langfristig negativ beeinflussen. Auch im Zusammenhang mit der Abstammungssicherheit sei Ehrlichkeit entscheidend. Da habe die Genomik zu grossen Verbesserungen geführt.

Duefur-Linie prägte

Als seine eigentliche Stammkuh bezeichnet Thomas Müller die 1972 geborene Bettina (Ø 7L 5'734). Diese geht über die Stiere Vexo, Irus und Diamant auf Duefur zurück. „Duefur prägte unsere Zuchtarbeit. Er züchtete starke und gut bemuskelte Tiere mit ganz korrekten Becken". Auf dem Zuchtbetrieb Müller wurde immer wieder mit alter Genetik gearbeitet. „Auch wenn diese Stiere natürlich ebenfalls Schwächen hatten, versuchte ich diese gezielt auf Kühe anzupaaren, welche in den entsprechenden Merkmalen positiv züchteten. So erhielt ich oftmals interessante Jungstiere, mit welchen ich dann weiterzüchten konnte und von welchen ich starke Nachkommen erhielt". Ein solches Paradebeispiel war die 2004 geborene Kuh Genua (Ø 8L 7'582 3.66 / 3.28), von welcher auch Stierenhalter-Geschäftsführer Ernst Brunner hell begeistert ist: „Sie war für mich die OB-Kuh schlechthin, mittelgross, massig, breit mit einem Top-Euter". Genua's Vater war Gandi. Dieser stammte aus der Kuh Locke (Ø 10L 6'527 4.17 / 3.57). Locke's Kuhfamilie überzeugte in der Euterposition, dabei insbesondere in der Euterhöhe, welche bis ins hohe Alter gehalten werden konnte. Dieser Vorzug veranlasste Thomas Müller dazu, Locke mit dem Stier Gregor Nesslau (Jg. 1972) anzupaaren. „Ich wusste aus eigener Erfahrung, dass Gregor viele Stärken hatten, aber eher kurze Voreuter züchtete. Durch die Anpaarung mit Locke versuchte ich, das zu korrigieren". Zuchtresultate wie Genua, welche ihre Vorzüge vor allem über ihre Söhne weiter verbreitete, bestätigten Müller's Zuchtstrategie. Die Spuren dieser Anpaarungsentscheide sind bis heute sichtbar.

Swiss Expo Siegerin Limba

Aus der Ausnahmekuh Genua stammt zum Beispiel der Natursprungstier Rino Otter, welcher unter anderem auf dem Betrieb von Paul Korrodi eingesetzt wurde. „Ich kam unverhofft zu Otter",

Swiss Expo Abteilungssiegerin korrodi OB Otter Limba von Paul Korrodi (Bild: Lustenberger).

erinnert sich Korrodi zurück. „Wegen Platzmangel stellte mir Züchter und Händler Erich Meier den Jungstier eines Abends in den Stall“. Otter gefiel Paul Korrodi je länger, je besser. Da das Rino Blut auf seinem Betrieb noch nicht verbreitet war, und auch die Zuchtlinie der Mutterseite ziemlich unbekannt war, setzte Korrodi auf Otter. „Die Stierenmutter Genua kannte ich selber nicht persönlich. Sie wurde aber von allen Seiten nur gerühmt“. Bisher sind bei Korrodi fünf Töchter von Otter in Milch. „Versager gab es noch keine. Die Tiere haben straffe Euter, gute Bemuskelung und eine hohe Persistenz“. Otter war zwar nie im Besitz von Paul Korrodi. Die ersten Zuchtresultate bewogen ihn aber dazu, diesen privat abzusamen. Zuchterfolge wie der Swiss Expo Abteilungssieg von korrodi OB Otter Limba belohnen diese Investition nun und führen dazu, dass Korrodi wieder vermehrt mit Otter arbeitet.

Viel Vertrauen in eigenen Kuhfamilien

Ebenfalls ein Genua Sohn war Isidor Juri, welcher enorm viel Fleisch brachte. Mit Inum, einem Juri Sohn, arbeitete Ernst Brunner aus Bubikon: „Dieser hat mir sehr viel Positives gebracht. Heute reut es mich, dass ich ihn nicht länger eingesetzt habe. Es gab tolle Kühe mit einem super Fleischwert“, schwärmt Brunner. Stier Voran Helner war ein weiterer interessanter Sohn aus Genua. Die Entwicklung seiner Zuchtwerte zeigt einerseits auf, dass auch genomische Zuchtwerte noch eine tiefe Sicherheit aufweisen und anderseits, wie dominant die Vererbungskraft starker Kuhfamilien sein kann. Helner hatte als zweijähriger Stier einen Abstammungszuchtwert von plus 338 kg. Im Jahr 2015 wurde er genomisch getestet, worauf er bei den Kilogramm Milch ein Resultat von -117 kg Milch erhielt. Ein Jahr darauf, als die ersten Töchter von Helner’s Vater Voran abkalbten, stürzte sein Zuchtwert Milch auf minus 277 kg ab. Thomas Müller vertraute aber der Vererbungskraft seiner Kuhfamilie und war für Helner’s Töchter zuversichtlich. Und das mit Recht, der aktuelle Zuchtwert Kilogramm Milch ist durch die 17 abgekalbten Töchter wieder auf 563 kg angestiegen. „Ich habe Helner Töchter in acht verschiedene Betriebe verkaufen können, wo diese sehr gut funktionieren“, so Müller.

Erfolgreiche Zucht bedingt Ausdauer

Für eine erfolgreiche Zuchtarbeit sei Ausdauer unabdingbar. „Man muss sein Zuchtziel immer vor Augen haben und dieses langfristig verfolgen“, betont Thomas Müller. Man dürfe sich auch nicht von Rückschlägen wie eine tiefe Beurteilungsnote oder externer Kritik verunsichern lassen. „Beharrlichkeit in der Zucht war der Grund, dass das Original Braunvieh die grössten Krisenjahre überstand, und Beharrlichkeit ist auch heute noch sehr wichtig“. Als einzige Original Braunviehzüchter in der Genossenschaft war es natürlich auch für die Familie Müller nicht immer leicht. Überhaupt sei man als Züchter einer Doppelnutzungsrasse in den 80iger Jahren stark in der Kritik gestanden und oft belächelt worden. Auch dass die Familie Müller weiterhin am Natursprung festhielt, sorgte für Unverständnis. Das musste Thomas Müller in jungen Jahren am eigenen Leib erfahren: Als er die Meisterprüfung ablegte, fragte ein damaliger Schulleiter und Prüfungsexperte auf Müller’s Betrieb beim Betrachten des Zuchtstieres, mit welchen KB-Stieren er denn seine guten Zucht-Kühe besamen würde. Thomas Müller liess sich weder von dem besagten Schulleiter noch von anderen Kritikern von seiner Zuchtphilosophie abbringen und ist mittlerweile als Meister seines Fachs anerkannt: Oder wie es Ernst Brunner formuliert: „Thomas versteht es, wie ein Kunstmaler in Zuchtentscheiden die richtigen Farbnuancen, sprich Genetik in das Gesamtwerk einzubringen“.

Dank seinen Töchtern, wie bespielsweise Elisa von Robert Wiget aus Steinen, ist Stier Helner im Zuchtwert Milch wieder auf plus 568 Kilogramm angestiegen.

Ausnahmekuh Rucola:

reb. „Ein Tier wie Rucola hat man nur einmal im Leben“. Diese Aussage von Thomas Müller sagt schon viel über die Qualität der Rolf-Russi-Tochter aus. In der vierten Laktation produzierte sie über 10‘000 kg Milch mit einer Persistenz von 101. Sie ist sehr euterstark (94/94) und zeigt eine top obere Linie. Sie weist bisher nur A- oder C-Abschlüsse auf. Ihre grösste Stärke ist aber laut Thomas Müller weder in ihren Papieren noch an ihrem Exterieur erkennbar: „Sie ist enorm nutzungselastisch. Sie funktioniert auch bei Phasen mit etwas schlechterem Futter problemlos“.

Züchterporträt Thomas Müller, Grüningen / ZH

Müller Genetik ist gefragt

reb. Der Zuchtbetrieb Müller hat eine treue Stammkundschaft. „Meine Kunden fragen telefonisch nach verkäuflichen Tieren und kommen dann direkt mit dem Viehanhänger zu mir“, erklärt Thomas Müller. Faire Preise seien ihm immer wichtig gewesen. „Hat ein verkauftes Tier nicht funktioniert, habe ich dieses auch zurückgenommen“, so Müller weiter. Aber, ob in Berg- oder Talbetrieben, meist überzeugte die Müller-Genetik: „Seine Zucht zeichnet sich durch sehr robuste und anpassungsfähige Tiere mit guter Bemuskelung aus“, erklärt Luigi Gmür aus dem Unterengadin. Er hat bereits mehrere Tiere von Müller im eigenen Stall und ist mit diesen sehr zufrieden. „Sie sind sehr anpassungsfähig und bewähren sich auch auf unseren Hochalpen bestens. So

40 Jahre lang hat Thomas Müller sein Jungvieh in Ramosch gealpt. Dafür erhielt er von Luigi Gmür ein Präsent überreicht. Gmür ist auch stolzer Besitzer von mehreren Tieren aus dem Stall Müller. Wie zum Beispiel der herrlichen Erstmelkkuh Manzana (Foto unten, Bild zVg).

verfügt die 14-jährige Gospel Samanta heute noch über ein Gangwerk einer fünfjährigen Kuh“, so der Bündner Bauer weiter. Die Tiere von Thomas Müller sind sich das Alpen auch gewöhnt. Während 50 Jahren, wovon die letzten 40 Jahre in Ramosch, wurde alles Jungvieh im Engadin gesömmert.

Stolz eine „Müller“-Kuh zu haben

Auch der Schwyzer Robert Wiget hat die Müller Genetik im eigenen Stall: „Ich habe mich gefreut, mit Salbei noch eine Kuh aus der Zucht von Thomas Müller kaufen zu können. OB-Tiere wie diese muss man heute suchen wie die Nadel im Heuhaufen. Insbesondere Stiere, die diesen Schlag Vieh züchten, sind heute kaum mehr zu finden“, so Wiget. Er meint damit insbesondere den ausgeprägten Doppelnutzungstyp, welche die Müller Zucht auszeichnet. „Die Tiere haben einen richtig weiten Rippenbogen und können dadurch viel Raufutter einpacken“. Dazu seien die Tiere sehr anpassungsfähig. „Ich hatte erst bedenken, eine Kuh in neunter Laktation zu kaufen. Aber Gospel Tochter Salbei hat sich sofort wohl gefühlt und packt viel Futter ein“. Was Robert Wiget an den Tieren aus dem Zuchtbetrieb von Thomas Müller am meisten beeindruckt ist, dass sich diese, je älter sie werden, je besser präsentieren. Etwas, was er heute bei vielen OB-Kühen vermisst. „Als Drittmelk erreichen bekannte Kühe oftmals eine sehr hohe LBE-Note. Doch nur schon zwei Jahre später sind diese Qualitäten kaum mehr erkennbar“. Das sei bei Tieren, mit dem Schlag wie sie Thomas Müller züchte, anders. „So erreichte Gospel Samanta mit neunjährig ihre Format- und Beckennote von 97/98. Und diese würde sie heute noch verdienen“, erklärt Wiget. Das sei sowieso ein Vorzug von Gral Gospel, dem wohl bekanntesten Müller-Stier, welcher heute noch einen Fitnesswert von 129 aufweisst. Dass sich Gospel Töchter je älter sie werden, immer besser präsentierten, komme nicht nur von dessen langlebigen Mutter Cora (Ø 10L 6‘596 3.51 / 3.42), sondern auch von Vater Gral betont Robert Wiget. „Auch viele Gral Töchter präsentierten sich als Dauerleistungskühe noch hervorragend“.

Robert Wiget mit der neunjährigen Gospel Salbei, welche er von Thomas Müller kaufen konnte.

Dominanz und Sturheit ist auch vererbbar

„Was wäre ein Frühling ohne Zuchtfamilienschauen? In der OB- Zucht sind die Zuchtsammlungen nicht mehr wegzudenken. Dies beweist der alljährliche Besucheraufmarsch auf den verschiedenen Schauplätzen.“ Das waren die Worte des ehemaligen OB-Präsidenten Felix Honegger im Original Züchter vom Juni 2010. Was vor 10 Jahren noch unvorstellbar war, wurde 2020 prompt Realität.

peg. Das Original Braunvieh ist auch im Schwarzenburgerland des Kantons Bern bestens vertreten. Daniel Bühlmann hat im Jahr 2002 den Betrieb von seinem Vater übernommen. Er führt ihn zusammen mit seiner Frau Ursula. Vor anderthalb Jahren kam Sohn Pirmin zur Welt. Daniels Eltern Margrit und Walter leben ebenfalls auf dem Betrieb und helfen noch, wo es möglich ist, mit. An freien Tagen packt auch Daniels Schwester Christine oft an. Der Betrieb, welcher auf 875 Meter über Meer liegt, wird in der zweiten Generation geführt. Die Familie Bühlmann bewirtschaftet 22 ha Land mit zusätzlichen 3.5 ha Wald. Von den 22 ha sind 3.5 ha Ackerbau mit Getreide und einer Hektar Mais, welchen sie für die eigenen Kühe benötigen.

Kühe im Laufstall

2010 wurde ein neuer Laufstall für 24 Milchkühe gebaut. Die 15 Stück Jungvieh hausen im alten Anbindestall nebenan. Im Sommer werden die Rinder Richtung Sangernboden gealpt. Auf der Alp sind Bühlmann‘s Original Braune beliebt. Von den Hirten werden sie immer gelobt: „Ja dii ziehä eifach am beschtä.“ Die zehn Kälber sind in beiden Stallungen verteilt. Dass ein Laufstall gebaut wurde, war nicht von Anfang an klar. Da es aber für einen Anbindestall von diversen Institutionen keine finanzielle Unterstützung gab, hat sich die Familie für den Laufstall entschieden. Daniels Vater hat schon früher die Kälber enthornt und so war dieses Problem schon vor dem Bauprojekt gelöst. Heute ist Betriebsleiter Daniel Bühlmann

Die Eltern Margrit und Walter, Ehefrau Ursula mit Sohn Pirmin und Daniel Bühlmann.

Das prächtige Wohnhaus der Familie Bühlmann mit dem Spycher.

froh um diesen Entscheid. Der Aufwand fürs RAUS im Winter fällt so weg. Um mit den Kühen auf die Weide zu gelangen, muss er oft die Hauptstrasse überqueren. Von daher sei es praktisch, wenn man die Kühe im Laufhof bereithalten könne, um möglichst zügig mit der ganzen Herde heil über die Strasse zu kommen. „Die Umstellung war für die Kühe nie ein Problem“, erzählt Daniel, der im Laufstall mit einem Tandemmelkstand melkt. Da die Rinder noch im alten Anbindestall gehalten werden, sind die Kühe sehr zutraulich und es kann eigentlich jede Kuh auf der Weide oder im Stall angehalftert werden.

Sture Leitkuh

Kuh Annette, um die es diesen Frühling an einer von vielen geplanten Zuchtfamilienschauen eigentlich gegangen wäre, stammt aus eigener Zucht. „Sie ist ganz klar die Chefin der Herde, ja vielleicht ist sie sogar etwas arrogant. Im Melkstand oder auf der Weide ist sie immer eine der Ersten“, umschreibt Daniel die robuste OB-Kuh. Für ihre 10 Jahre, welche sie bereits auf dem Buckel trägt, ist sie noch sehr rüstig. Stehe aber etwas Aussergewöhnliches, wie zum Beispiel Klauenpflege oder Tierarzt an, werde sie dann ziemlich zurückhaltend und sei plötzlich nicht mehr bei den Ersten mit dabei. Auch beim Fotografieren für die Verbandszeitschrift „Original Züchter“ war sie nicht wirklich begeistert. Ihre Dominanz gab die Rico Tochter an ihre Nachkommen weiter. Das sei bereits jetzt gut spürbar.

Top Zellzahlen

Annette ist eine leistungsstarke Kuh. Bereits in der 1. Laktation leistet sie 6‘795 kg mit 4.16% Fett und 3.55% Eiweiss. Ab der 3. Laktation gab sie immer über 8‘000 kg Milch bei gutem Gehalt und super Zellzahlen. Bis zur aktuellen Laktation lagen diese nie über 100. Die Höchstleistung erbrachte sie mit 8‘861 kg in der 6. Laktation. Ihre Lebensleistung liegt im Moment bei über 55‘000 kg. Jedes Jahr hat sie ein Kalb auf die Welt gebracht und weist allgemein gute Fitness-Werte auf. Die guten Zellzahlen hat sie wohl von ihrer Mutter Albula (Urner x Wiesel) geerbt und gibt dieses wichtige Merkmal auch an ihre Nachkommen weiter. Wie zum Beispiel an ihre zweite Tochter Arlette, die in der 1. Laktation Zellzahlen von 17 hatte und auch jetzt in der 2. Laktation in

In der Mutterlinie von Annette sind über sechs Generationen nur Kühe mit zweistelligen Zellzahlen zu finden.

sechs Wägungen nie über 20 kam. Die Familie Bühlmann schaffte es dieses Jahr zum dritten Mal auf die Betriebsmanagements Liste. Herzliche Gratulation!

Kühe an der BEA

Zora, das erste Kalb von Annette, hat Daniel Bühlmann als zweitkälbrige Kuh nach Guggisberg verkauft. Die Lord Tochter wurde in der 3. Laktation mit 88-88-87-89-91/88 eingestuft. Stammkuh Annette selber wurde als Erstlings-Kuh mit 85-84-83-83-86/84 beurteilt. Mit ihrer Tochter Edual Arlette konnte die Familie Bühlmann 2019 an der Jubiläumsschau in Riffenmatt den Vice Miss Schöneuter Titel feiern. Auch an der Regionalschau 2019 in Schüpbach wurde Arlette zu Vize Miss Schöneuter gewählt. Am gleichen Anlass machte die Familie beim Betriebscup mit, wo sie den zweiten Platz gewann. Zwei weitere weibliche Nachkommen von Annette sind die Lordan Tochter Aelpli und das Arcas Kuhkalb Andrea, welche sich schön entwickeln. Die bald zehnjährige Annette ist bereits wieder trächtig vom Stier Arcas. Dieser Stier wird zurzeit neben Minister und Lordan häufig im Betrieb eingesetzt. Rinder werden meistens mit Prüfstieren belegt, die einen guten Geburtsablauf aufweisen. Ab und zu geht Daniel mit seinen Kühen zum Stier von Nydegger Niklaus oder Hansueli Tanner, welche in der Nähe wirtschaften. Bei der Anpaarung wird vor allem auf den Gehalt, Zellzahlen und Milch geachtet. Zudem sind ein gutes Fundament und typstarke Tiere für Bühlmanns wichtig. 2007 und 2015 konnte die Familie je eine Kuh an der BEA ausstellen. Ansonsten geht die Familie an Ausstellungen in der Region wie zum Beispiel im Herbst an die Regionalschau in Schüpbach. 2019 konnte die Viehzuchtvereinigung Schwarzenburg ihr 50-jähriges Jubiläum feiern. Alle zweieinhalb Jahre gibt es eine Regionalschau mit den Viehzuchtvereinen Schwarzenburg, Riggisberg und dem Sensegebiet. Wenn es im Stall männlichen Nachwuchs gibt, geht dieses mit 75 kg über den Händler in die Mast. Zwischendurch werden auch weibliche Kälber für die Zucht verkauft. Sieben bis acht Stück werden aber jedes Jahr aufgezogen. Beim Selektionieren der besten Jungtiere wird wieder

auf gutes Fundament und gute Milchwerte geachtet. Auf dem Betrieb wird einfach gefüttert. Im Winter bekommen die Milchkühe Grassilage, Emd, Mais und etwas Kraftfutter. Im Sommer sind die Kühe auf der Weide und im Stall gibt's noch Emd, Mais und etwas Kraftfutter. In der Galtphase wird Heu und die Ausräume der Milchkühe verabreicht. Die Rinder bekommen zum Heu noch etwas Grassilage. Morgens und abends fährt Daniel zur Milchsammelstelle in Milken, bei der diese vom Lastwagen abgeholt wird. Die Milch wird später als Aaremilch verkauft. Einen Tag in der Woche geht der gelernte Landwirt einem Nebenerwerb nach. In seiner Gemeinde sammelt er mit dem Lastwagen den Kehricht ein. Daniel Bühlmann ist optimistisch, was die Zukunft des Original Braunviehs angeht. „ So wie es im Moment aussieht, sind die Herdebuchtierzahlen ansteigend. Diese Tendenz ist für mich ein richtiger Aufsteller und führt dazu, dass ich trotz den misslichen Milchpreisen Freude an der Milchviehhaltung habe".

Kuhkalb Arcas Andrea zeigt sich vielversprechend.

Tochter Edual Arlette überzeugte mit ihrem Euter schon an mehreren Schöneuterwettbewerben.

Robuste und widerstandsfähige Alpkühe

Ihre Mutter Venner Polka war bereits eine Zuchtfamilienkuh. Das wäre OB-Kuh Perla von der Familie Caduff in Ilanz nun diesen Frühling auch geworden. Es sollte nicht sein. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

BL. Oberhalb von Ilanz, der ersten Stadt am Rhein, steht auf einem schön gelegenen Plateau der Hof St. Martin von Christina und Mathias Caduff. Erbaut wurde das herrliche Heimet von Mathias Eltern Vreni und Simon in den Jahren 2001 / 02. Durch Landabtausch konnten sie die sehr willkommene Arrondierung und Grundlage für den Neubau herbeiführen. Heute umfasst der Betrieb 25 Hektar Eigenland, zudem konnten etwas mehr als 30 Hektar dazu gepachtet werden. Der Viehbestand umfasst 36 Milchkühe, 12 Mutterkühe, ca. 60 Jungtiere und zwei Zuchtstiere. Die Milch geht als Industriemilch an die Mooh. Im Sommer werden alle Tiere gealpt. Aus der Milch wird Bündner Alpkäse produziert. Zehn bis zwölf Kühe werden vermietet, die Mieter bezahlen für die produzierte Milch und kommen für die Alpungskosten auf. Als Gegenleistung erhalten sie feinen Alpkäse. Dadurch ist die anfallende Käsemenge für die Familie Caduff kleiner und somit die Pflege und der Verkauf besser zu bewältigen.

Die OB-Zucht

Vater Simon hat sich schon früh dazu entschlossen „zurück zu den Wurzeln" zu gehen. Eine Original Braunviehkuh, die robust, widerstandsfähig und alptauglich war, das entsprach seinem Betriebs-Zuchtziel. Mit Stierenhaltung und Natursprung wurde und wird immer noch gearbeitet. Dank einem guten „Gspüri" und vielleicht auch dem nötigen Quäntchen Züchterglück, findet man auf den Ahnentafeln im Viehbestand von Caduff's erfolgreiche Namen wie Max Bobi (Z: Camenisch Sep + Geli Schluein), Vöris Venner

Mathias und Christina Caduff mit ihren Kindern Sereina und Lara, Vater Simon Caduff und Stammkuh Perla.

Petra, die älteste Tochter von Perla, ist aus Natursprungstier Aron Max.

Max Tochter Perli erreichte als Erstmelk eine Formatnote von 85 Punkten.

Erstmelk Orando Peroma hat mit 29 Monaten abgekalbt.

Die 18 Monate alte Perseli ist das jüngste weibliche Nachkommen von Perla.

(Z: Ernst Meier, Rüschlikon), Adelio Eros (Z: Jakob Looser, Ganterschwil) und Max Schattenhalb (Z: Gebr. Winterberger, Meiringen). Dieses Jahr hat Mathias Caduff die bald zehnjährige Eros Tochter Perla zur Zuchtfamilienbeurteilung angemeldet. Leider ist aus bekannten Gründen daraus nichts geworden, nun darf man hoffen, dass es nächstes Jahr dann soweit sein wird. Das Präsentieren einer Zuchtfamilie ist nicht umsonst ein Freudentag eines jeden Züchters. Anhand der Perla Familie ist erkennbar, wieviel Zuchtentscheide zu fällen sind. Entsprechend gross ist der Züchterstolz. Perla selber (Ø 6L 6'539 4.07 3.33, LBE EX 91) ist eine sehr fruchtbare Kuh mit nur A oder C-Abschlüssen. Bereits ihre Mutter Venner Polka war eine Zuchtfamilienkuh (A79). Perla's älteste Tochter Petra (Ø 3L 5'369 4.26 3.42, LBE EX 91) ist aus Natursprungstier Max. Auch Perla's zweite Tochter in Milch hat den Aron Sohn Max als Vater. Die zweitlaktierende Kuh (Ø 1L 6'203 4.03 3.22, LBE G+84) ist ein exterieurstarkes gefälliges Tier. Zur Kuhfamilie Perla gehört auch das junge gekalbte Rind Orando Peroma und Jungtier Lacky Perseli.

Stiere auf St. Martin, erfolgreich und hoffnungsvoll

Max der Erfolgreiche...
2008 machten die Bündner OB-Züchter eine Reise ins Haslital. Auf der Alp Breitenboden bei Winterbergers hat sich „Simi" Caduff damals verliebt. Angetan hatte es ihm Milton Gabi, eine wunderbare Erstmelkkuh. Zwei Jahre später, am Zuger Stierenmarkt, kaufte er dann, eben aus dieser Gabi, Aron Max. Von Max Schattenhalb konnte die Familie Caduff im Jahre 2015 eine A-Familie mit 60 Punkten präsentieren. Im folgenden Herbst durfte Max (5-5-5/95) an die Olma, wo er sich bestens präsentierte. Aus seiner Nachzucht stehen mit Petra und Perli auch zwei tolle Kühe in der oben erwähnten Kuh-Familie.

Hit der Hoffnungsvolle....
Mit vollem Namen heisst der im November 2017 geborene Stier Sunnehof William Hit. Mutter ist Polar Tochter Hera (Ø 11L 6'507 4.33 3.55). Auf die Frage, warum er diesen erworben habe, erklärt Mathias Caduff: „Die Polar Kühe haben mich sehr beeindruckt. Sie haben gute Euter, sind sehr langlebig und leistungsfähig". In der Tat, wenn man allein die Zuchtwerte berücksichtigt hätte, müsste man vielleicht nicht gerade diesen Stier auswählen. Betrachtet man aber die Ahnentafel etwas genauer, kommt Erstaunliches zutage. Franz Abächerli, der Züchter von Hit, hat dessen Mutter Polar Hera als 10-jährige Kuh von Walter Rhyner, Ricken gekauft. Hera und ihre weiblichen Vorfahren weisen in sechs Generationen sagenhafte 64 Laktationen und vier Zuchtfamilien auf, wobei Viktor Ester damals mit 89 Punkten sogar das Jahreshöchstresultat schaffte. Hit ist liniengezüchtet auf Pino Polar. Es wird interessant sein, sein Werdegang weiter zu verfolgen. „Züchtergspüri" gegen Genom Zuchtwert.

Für jedes Tier das richtige Futter

Die breite Palette der FORS-Qualitätsfutter deckt sämtliche Bedürfnisse Ihrer Tiere. FORS - Ihr innovativer Partner - bringt Sie weiter!

Rufen Sie uns an! Wir sind für Sie da!
www.fors-futter.ch

Kunz Kunath AG 3401 Burgdorf 8570 Weinfelden
FORS-Futter 034 427 00 00 071 531 13 31

FORS KUNZ KUNATH

Das Info-Kraftpaket!

· Unabhängig und praxisnah!
· Lesen Sie den LANDfreund nach Wahl mit top agrar oder profi neu auch digital auf Ihrem PC, Handy oder Tablet!

LANDfreund

Leserservice LANDfreund Industriestr. 37 · 3178 Bösingen
Tel.: 031 740 97 91 · Fax: 031 740 97 76 · abo@landfreund.ch · www.landfreund.ch

HARLEI-OB

CH 120.1156.0929.4

Stalder Hasle Rio HARLEI-OB F2F | KK: AB | BCN: A1/A2 | aAa: 513 462

Robi-RIO x Kastor-BRUNA EX96 x Voeris-LISI G+83 x Medor-FLOECKLI EX91

GA 04.20		100	110	120
Gesamtnote	123	→		
Euter	125	→		
Rahmen	124	→		

76 B% | M: +698 kg | F: +29 kg / +0.01% | E: +19 kg / -0.07%

Stalder Kastor BRUNA-OB

Kastor-BRUNA EX96 vererbte HARLEI-OB ihr Schau-potential. Er trumpfte denn auch an der Sorexpo 2020 mit seinen Töchtern auf. Unterdessen haben die 14 linear beschriebenen Töchter sein top Exterieur bestätigt.

DOM-OB

CH 120.1347.3159.4

Krieg's Bartli DOM-OB F2F | KK: AA | BCN: A1/A2 | aAa: 432 561

Vento-BARTLI x Wural-DACHS EX92 x Adelio-DENIS EX92 x Kondor-DIANA 2DL*

GA 04.20		100	110	120
Gesamtnote	121	→		
Euter	130	→		
Normalgeburten	121	→		

66 B% | M: +340 kg | F: +8 kg / -0.09% | E: -3 kg / -0.21%

M: Krieg's Wural DACHS-OB

Hervorragendes Exterieur mit top Eutern (130)! DOM-OB stammt aus der „heissen" Wural-DACHS EX92 mit EX95 in Euter. Zudem vererbt DOM-OB eine gute Fruchtbarkeit sowie leichte Geburten (121).

VORTUNO-OB

CH 120.1265.4025.8

AJA-ob Runzli VORTUNO-OB F2F | KK: BB | BCN: A1/A1 | aAa: 561 423

Roy-RUNZLI x Gold-FORTUNA EX95 x Winzer-LINDA EX93 x Waldo-WANDA 1 VG87

VORTUNO-OB

Hohe Fett- (+0.26) & Eiweissprozente (+0.19). Aus einer langlebigen Kuhfamilie: Fortuna (LL: 47'651kg), Linda (LL: 75'649kg), Wanda 1 (LL: 106'774kg). Mr. Genetik Stierenmarkt 2018.

Gesamtnote	116	Milchwert	125
Euter	117	Fett %	+0.26
Beckenbreite	126	Eiweiss %	+0.19

GERALD-OB

CH 120.1359.3193.1

Bucher's Troell GERALD-OB F2F | KK: AB | BCN: A2/A2 | aAa: 234 165

William TROELL x Ludwig-GERALDINE EX92 x Wiewaldo-GOLDINE EX93 x Gold-GOLDA EX95

M: Bucher's Ludwig GERALDINE-OB

Aus 3 Generationen exzellenter Kühe! Starker Milchwert (128) mit hervorragender Milchleistung (+1'096kg) sowie hohe Fett-/Eiweissmenge . Dazu ein solides Exterieur mit schönen Eutern (119).

Milch kg	+1'096	Gesamtnote	109
Milchwert	128	Becken	106
Nutzungsdauer	105	Euter	119

WENGER-OB

CH 120.0711.2420.6

Horat Seewen William WENGER-OB F2F | KK: BB | BCN: A2/A2 | aAa: 342 516

Funker-WILLIAM x Magnus-BIANCA EX90 x Veri-BETTINA EX91 x Viktor-BELINDA G+83 x Madeiro-BELLA EX93

konrodi OB Wenger WALDFEE-OB

WENGER-OB bringt ein komplettes Profil mit sich. Er macht Kühe mit viel Kapazität und einem soliden Exterieur. Sein Markenzeichen sind die starken Becken und die hohen, breiten Hintereuter.

Milch kg	+696	Gesamtnote	108
Milchwert	115	Euter	113
Fleischwert	110	Aufhängung hi. Breite	121

LUIGI-OB

CH 120.1324.8943.5

Meuli Nufenen Vito LUIGI-OB F2F | KK: AB | BCN: A1/A2 | aAa: 351 426

Valido-VITO x Ural-URSI EX93 x Mirano-MALTA EX94 x Rico-ILGA EX91 x Dani-ANGELA EX91

LUIGI-OB

LUIGI-OB ist mit seiner Blutführung breit einsetzbar und vereint zwei langlebige Kuhlinien. Beide Grossmütter stehen bei bester Gesundheit in der 9. bzw. 10 Laktation.

Milch kg	+803	Zellzahl	115
Milchwert	124	Euter	116
ZW Weide	127	Aufhängung hi. Breite	117

„Einfach unser Schlag Vieh“

An der JOBA 2011 war Harry Tochter Naila von der Familie Schürpf Abteilungssiegerin. Mittlerweile hat die stolze Kuh 75‘000 Liter Milch produziert.

reb. Beim Betrachten der Daten der Kuhfamilie von Harry Naila, findet man kaum extreme Zahlen. Die meisten Tiere erreichen als Erstmelkkühe zwischen 80 und 83 Punkten. Wurden sie als Drittmelk nachpunktiert, liegen die Noten oftmals im Bereich von 89 bis 92. Die Unauffälligkeit ist auffällig! Kaum eine Einzelnote, die weit vom Durchschnitt entfernt ist. Ähnlich ist die Situation bei der Milchleistung. Ein Erstmelk mit über 6‘000 Liter findet man kaum, Leistungen unter 5‘000 sind die Ausnahme. Doch die Tiere steigern sich von Laktation zu Laktation. „Ich bevorzuge Jungkühe mit mittleren Milchleistungen. Denn Erstlaktationsleistungen von über 7‘000 Liter sind für die Langlebigkeit nicht förderlich“, erklärt Betriebsleiter Beat Schürpf. Das beste Beispiel dafür ist Naila selber. Sie steigerte sich von gut 5‘000 Kilogramm als Jungkuh bis zur neunten Laktation auf über 9‘000 Liter Milch. Mittlerweile hat die vitale Harry Tochter die 75‘000 Liter Lebensleistung überschritten. Naila ist mit 93-91-92-91-91 benotet und wurde als Jungkuh an der JOBA 2011 Abteilungssiegerin. Auch an der Schwyzer Bezirksviehschau war sie schon erfolgreich. Leider hat die bald 13-jährige Kuh bisher erst zwei Kuhkälber geboren: William Nadia steht in der dritten Laktation, Lorento Nika wird voraussichtlich im Herbst erstmals abkalben. Das vielversprechende Rind wäre für die Schwyzer Eliteschau gemeldet gewesen.

Naila zeigt immer noch eine starke obere Linie. Auf dem Bild präsentiert sie sich mit fast 40 kg Tagesmilch.

Zwei potentielle Zuchtfamilienkühe

Bedeutend mehr weibliche Nachkommen als Naila gebar ihre Schwester Lorenz Nara. Sechs Kuhkälber in sechs Geburten. Von Nara hätte die Familie Schürpf diesen Frühling eine Zuchtfamilie präsentiert. „Wenn alle Tiere gesund bleiben, zeigen wir diese nun im nächsten Jahr“, so Beat Schürpf. Nara ist mit Ex 92 beschrieben und hat bisher rund 40‘000 Liter Milch produziert. Stark präsentiert sich aktuell mit Minor Wanda eine Tochter von Nara. Die LBE Note 85 / 84 in Format und Becken zeigen ihre Vorzüge im Format. Und ihre ausgeprägte Bemuskelung entspricht dem Vererbungsmuster von Vater Minor. Nara‘s älteste Tochter Rino Susi hat vier Mal gekalbt und ebenfalls nur weibliche Nachkommen. Die N-Familie wird sich somit in Zukunft auf dem Betrieb Huserenberg ob Schwyz weiter verbreiten. „Seit unserer Betriebsübernahme vor 10 Jahren haben wir den Hof vergrössern und den Kuhbestand von 12 auf 20 Tiere aufstocken können“, so Schürpf. Die Züchterfamilie verzichtet auf den Ankauf von Tieren. „Umso grösser ist die Freude, wenn ein selbst gezüchtetes Tier überzeugt“. Die eigenen Zuchttiere werden zwar an Ausstellungen präsentiert. Ein zu grosser Aufwand wird dafür aber nicht betrieben.

Eine vielversprechende Tochter von Harry Naila: Lorento Nika.

An der JOBA 2011 war Harry Naila Abteilungssiegerin und Dritte im Schöneuterwettbewerb.

Neuer Laufstall
Seit 2011 leben die Original Braunviehkühe im neuen Laufstall. Die 28 Hektaren Wiesland, wovon die Hälfte Pachtland, sind steil. Mehr als die Hälfte der Flächen weist eine Neigung von über 35 Prozent aus. Von den 20 Milchkühen verbringen nur eine gute Handvoll den Sommer auf dem Heimbetrieb auf 875 m.ü.M. Der Rest, inklusive dem Jungvieh, geht z'Alp. „Wir nehmen alle weiblichen Kälber nach. Denn mit dem Jungvieh können wir unser Ökoheu optimal verwerten". In den Tiefstreuboxen sei zudem der Arbeitsaufwand tief. Teilweise werden Rinder verkauft oder die Tiere gehen als Zweitmelk in Milch- oder Mutterkuhbetriebe. Gesunde mittelrahmige Kühe, die aus Grundfutter Milch und Fleisch produzieren, so umschreibt der 41-jährige Beat Schürpf sein Zuchtziel und ergänzt: „Einfach unser Schlag Vieh". Seit einigen Jahre testet er alle Kälber genomisch. Immer wieder finden sich Tiere aus dem Zuchtbetrieb Schürpf auf den Toplisten von Braunvieh Schweiz. So wie Lordan Tochter Enka, die mit einen GZW von 1314 die Rindertopliste vom Dezember sogar anführte.

Milch und Fleisch
Langlebigkeit ist ein wichtiges Zuchtmerkmal auf dem Hof Huserenberg. Das beweisst auch Rico Tochter Kimba. Sie und ihre Nachkommen hat Beat Schürpf diesen Frühling ebenfalls zur Zuchtfamilienpräsentation angemeldet. Die 12-jährige Kimba (LL 52'526 / 4.39 / 3.42) präsentiert sich noch immer rüstig wie eine Jungkuh. Ihre Kuhfamilie ist auch in den Zellzahlen sehr stark. Ein Merkmal, welchem Meisterlandwirt Schürpf viel Beachtung schenkt. Im vergangenen Jahr lag der Betriebsdurchschnitt bei 56 Zellen. Gut 6'500 Liter Milch mit 4.4 Prozent Fett

Züchterporträt Familie Schürpf Rickenbach b. Schwyz

Minor Wanda ist eine von sechs Töchtern aus Lorenz Nara.

Stammkuh Lorenz Nara, Rino Susi, Minor Wanda, Jorat Nicole und Swen Nessi (von links).

Unterhalb des imposanten grossen Mythen bewirtschaftet die Familie Schürpf ihr Heimet Huserenberg: Adrian, Dario, Beat, Eliane, Sarina, Paula und Kari Schürpf mit der 13-jährigen Naila. (v.l.)

und 3.25 Prozent Eiweiss produzierten die 20 Original Braunviehkühe. Eine gute Bemuskelung ist Beat Schürpf neben der Milch ebenfalls wichtig. Das auch darum, weil er Tiere sowohl an Milchvieh- wie auch an Mutterkuhbetriebe verkauft. Die ausgeprägte Bemuskelung der Halteprämie Killy und der Zuchtfamilie von Swen an der Präsentation vor zwei Jahren veranlassten ihn auch dazu, diese beiden Stiere einzusetzen. „Wichtig ist auch, dass die Blutlinienbreite erhalten bleibt“, ergänzt Schürpf. Er paart seine Kühe alle einzeln an und setzt dabei auch gezielt starke Milchvererber wie Minister und Orkan ein. Immer mit dem Ziel „unsern Schlag Vieh“ zu erhalten.

Besenbeiz Huserenberg

Neben der Milchwirtschaft ist die Besenbeiz der zweite wichtige Betriebszweig. Wobei die Bezeichnung „Besenbeiz“ dem Gastronomieangebot auf dem Hof Huserenberg nicht wirklich gerecht wird. Bis zu 100 Personen finden im modernen und hellen Eventraum Platz. Exklusiv ist auch die Aussicht durch die Glasscheibe direkt auf die fressenden OB-Kühe am Futtertisch (Foto). Eliane Schürpf, welche jahrelang eine SAC-Hütte leitete, führt die Besenbeiz. Familieneigene und externe Aushilfen unterstützen sie dabei. Vor allem für Hochzeiten und andere Gruppenanlässe ist das Lokal sehr beliebt.

Ein Lehrlingslohn mit hoher Rendite

Die Familie Mächler hätte diesen Frühling zwei weibliche Zuchtfamilien präsentiert. Beide Stammkühe sind Töchter von Waldo Berga, welche Züchter Daniel Mächler als Landwirtschaftslehrling kaufte.

reb. Es war im Jahr 2002, der 17-jährige Daniel Mächler beendete gerade sein erstes landwirtschaftliches Lehrjahr. Trotz jungem Alter wusste er schon damals genau, mit welcher Kuh er in Zukunft züchten möchte. Obwohl auf seinem Elternbetrieb mit Braunvieh gearbeitet wurde, war das Original Braunvieh sein klarer Favorit. „Nach Abschluss meines ersten Lehrjahres kaufte ich mir mein erstes OB-Kalb", erinnert sich Mächler zurück. Beim lokalen Viehhändler Josef Schätti wurde er fündig. Die Auswahl sei zwar nicht all zu gross gewesen. „Aber die rahmenstarke Balz Tochter Bettina, die Mutter von dem Kalb, gefiel mir". Berga, wie das Kalb hiess, war eine Waldo Tochter und kostete den stolzen Preis von 1'000.- Franken. Waldo, der Winetou Sohn aus der Miss BRUNA 1997 Mirco Mirta von Alois Marty aus Goldau, hatte vor allem in den Fitnessmerkmalen grosse Vorzüge. Aber auch die Mutterlinie von Kalb Berga überzeugte mit gesunden Tieren. Die drei Generationen vor Berga wiesen zusammen 33 Laktationen aus.

Monika mit Adrian, Daniel und Seniorchef Martin Mächler mit der elfjährigen OB-Kuh Flämi.

Hakon Jödeli kommt dem Zuchtziel von Daniel Mächler sehr nahe: Klein, vital und gehaltsstark.

Zuchtfamilien- und Dauerleistungskuh

Bald 20 Jahre später hat sich die Nachzucht vom besagten Kalb Berga auf dem Betrieb Oberstöss im Vorderthal enorm verbreitet. Die zwischenzeitliche Rendite der drei Lehrlings-Monatslöhne, welche Daniel Mächler damals für sein erstes OB-Tier aufwenden musste, würde wohl manch einen Finanzspezialisten neidisch werden lassen. Am 20. März 2017 kalbte die sehr fruchtbare OB-Kuh Berga (LL 63'672) zu 13. und gleichzeitig letzten Mal ab. Die Familie Mächler konnte von der Doppeldauerleistungskuh im Jahr 2015 eine A78-Zuchtfamilie mit sieben Nachkommen präsentieren. Von diesen Nachkommen leben aktuell noch drei Kühe auf dem Betrieb: Die jüngste ist die neunjährige Vulkos Hirschli (EX 92, Ø 6L 5'871 4.44 3.49), von welcher zwei Töchter in Milch sind. Hirschli's ein Jahr ältere Vollschwester Gämsli (VG 89, Ø 7L 6'157 4.19 3.47) hat sogar noch fünf lebende Nachkommen. Gerne hätten die Mächlers von ihr diesen Frühling eine Zuchtfamilie gezeigt. Das gleiche gilt für die dritte Berga Tochter Lorenz Flämi (EX 90, Ø 8L 5'972 3.73 3.24). Mit zwei Kühen, einem Jährling und einem Stierkalb erfüllte auch sie alle Anforderungen für eine weibliche Zuchtfamilie.

Kleine Kuh als Zuchtziel

Eine der beiden Töchter von Flämli ist Hakon Jödeli (VG 89, Ø 4L 5'772 3.99 3.37). Das Auffälligste an diesem Tier ist ihre Grösse. Mit 135 cm ist sie auch in der Herde von Daniel Mächler ein eher kleines Tier. „Jödeli entspricht von ihrer Grösse her genau meinem Zuchtziel. Dazu ist sie fruchtbar, gehaltsstark und sehr vital", beschreibt Daniel Mächler seine Lieblingskuh. Eine Aussage, die zwar wohl viele Rindvieh-Züchter unterstützen können, öffentlich aber wenige so klar kommunizieren würden. Der 35-jährige bevorzugt unauffällige Kühe, die einfach und rationell zu füttern

Die elfjährige Lorenz Flämli ist eine sehr jugendlich wirkende Kuh. Von ihr wäre diesen Frühling eine Zuchtfamilie präsentiert worden.

Die leistungsstärkste Tochter von Waldo Berga ist Lorenz Gämsli (Ø 7L 6'157 4.19 3.47). Auch von ihr hätte 2020 eine Zuchtfamilie gezeigt werden können.

Sie ist die jüngste und rahmenstärkste der drei Schwestern: Hirschli ist mit 93/88/91/92/92 beurteilt.

sind. Kurz und bündig benennt er auch seine drei Hauptmerkmale bei der Stierenauswahl: „Negativ in der Grösse, Kappa Kasein BB und positiv im Eiweissgehalt". Aktuell arbeitet er viel mit Rubin und Hakon. Vereinzelt setzt er auch Genetik der Stierenhaltervereinigung ein. OB-Züchter Mächler erwähnt noch zwei weitere Eigenschaften, welche er von seinen Kühen erwartet. „Diese müssen gut laufen und treicheln können".

Z'Alp auf der Sattelegg

Die Kuh-Herde von der Familie Mächler ist oft zu Fuss und mit Treicheln und Klopfen unterwegs. Bis 2019 liefen die Kühe anfangs April jeweils 16 Kilometer von Vorderthal nach Altendorf zu einem Pachtbetrieb auf die Frühlingsweide. Sechs Wochen später ging es den gleichen Weg wieder zurück, und einige Tage später weiter auf die zwölf Kilometer entfernte Pachtalp auf der Sattelegg. Auf der gutgräsigen, aber steilen Alp ist dann Daniel's Bruder Andreas der Chef. Der gelernte Metzger verkäst von den 20 Kühen pro Sommer bis 30'000 Liter Milch. Seit diesem Frühling wird auch ein Teil der Milch vom Heimbetrieb verkäst. Im neuen Wohnhaus wurden eine Hofkäserei und ein Fleischverarbeitungsraum eingerichtet. Da produziert Andreas Mächler aus Kuh- und Ziegenmilch verschiedene Käsespezialitäten. Fachliche Unterstützung kann er sich bei Bedarf vom dritten Mächler-Sohn holen: Christoph Mächler ist Milchwirtschaftlicher Berater. Martin, der vierte Sohn vom gleichnamigen Seniorbauer Martin Mächler, führt übrigens in Galgenen einen Landwirtschaftsbetrieb.

Vier Mächler-Söhne

Die Lebensmittelproduktion und Verarbeitung haben die Mächler's im Blut. Daniel Mächler sel-

Daniel Mächler war vom Original Braunvieh schon immer begeistert.

ber ist im Nebenerwerb jede Woche einmal in der Backstube einer Bäckerei anzutreffen. Ehefrau Monika ist ausgebildete Fleischfachfrau und arbeitete bis zur Geburt von Sohn Adrian in einer Molkerei. So war es naheliegend, einen Teil der Hofprodukte auf dem Betrieb zu verarbeiten und direkt zu vermarkten. Es werden Restaurants, Läden und auch Privatpersonen mit Milch- und Fleischprodukten beliefert. Vor allem der 64-jährige Martin Mächler ist in der Vermarktung stark engagiert. Er hat den Hof Oberstöss 2017 nach 39 Jahren an seinen Junior übergeben. Im letzten Jahr konnte Daniel Mächler den Betrieb mit neun Hektaren Pachtland von einem Nachbar auf 26 Hektar vergrössern. Dazu kam letztes Jahr der intensive Neubau des Wohnhauses. Nur dank der Unterstützung der Familie sind so intensive Phasen zu bewältigen. Die Familie ist nun sogar um ein Mitglied angewachsen. Monika und Daniel Mächler wurden zum ersten Mal Eltern. Söhnchen Adrian kam am 6. April auf die Welt.

Vis-à-vis vom Gross Aubrig liegt das Heimet Oberstöss auf 950 m.ü.M.

Hoffen auf nächstes Jahr

Die Enttäuschung war spürbar. In diesem Frühling wollte Walter Brunner Junior der OB-Familie zwei tolle Zuchtfamilien präsentieren. Ganz Corona-konform, mit der gebotenen Distanz, besuchte der OZ Walter Brunner und seine herrlichen Kühe im Bächli SG aber trotzdem.

lyd. Bereits seit 2014 bewirtschaftet der 31-jährige Walter den elterlichen Betrieb Neckerschwendi in Eigenregie. Damals, als 25-jähriger Jungbauer, übernahm er von seinem Vater einen Brown Swiss Bestand und drei OB-Tiere. Darunter die bereits abgegangene Kuhfamilien-Mutter Bella, welche Walter Senior von Sepp Frei als Kalb abkaufte. „Dieses Kalb gefiel ihm einfach. Obwohl es Sepp Frei bereits für die Mast angemeldet hatte, kaufte er dieses OB-Kalb und enthornte es“, erinnert sich Walter Junior. Bella stammt aus der Zucht von Hansruedi Aemisegger. Mittlerweile werden auf der Neckerschwendi keine Kälber mehr enthornt und auch der Anteil an reinen OB-Tieren ist stark angestiegen. „Mir gefallen sie besser mit Horn, vorher hat einfach etwas gefehlt. Auch der Vater findet nun Gefallen daran“, meint Walter Junior in seiner ruhigen Art. Von den aktuell 49 Tieren mit Jungvieh, sind bereits 27 reine Original Braunviehtiere, elf Stück sind ROB und der Rest Braunvieh mit hohem OB-Blutanteil.

Vater Brunner auf Chäpfli z‘Alp

Vor neun Jahren konnte Vater Walter Brunner einen Nachbarbetrieb dazu pachten. Zur Pacht gehört auch das Chäpfli. Früher noch eine Alp, zonte es der Vorpächter aus dem Alpungsgebiet aus. 30 ha Gesamtfläche in der Bergzone 2 umfasst der Betrieb. „Es hat auch Vorteile, dass das Chäpfli keine Alp mehr ist. Ich muss nicht auf die Anzahl Alptage achten, welche das Vieh oben ist. Je nach Grasverhältnisse dehne ich die Alpzeit aus oder kehre auch mal früher zurück. Mein Vater hütet über den Sommer im Chäpfli 16 Kühe. Etwa 14 Galtlig verbringen den Sommer zu Hau-

Die Gesamtfläche des Betriebs der Familie Brunner beträgt rund 30 Hektar.

Vreni, Walter Senior und Walter Brunner Junior mit Adelio Tochter Bruna.

se und grasen hier die Weiden. Die restlichen zehn Galtlig und vier Kühe alpe ich im Glarnerland beim Klöntalersee auf der Alp Deyen", fasst Walter zusammen. Dass die restlichen Tiere ins Glarnerland gehen, ist kein Zufall. Walter verbrachte während der Schulzeit sechs Sommer bei der Familie Aemisegger auf der Alp Fessis. Auch nach der Lehre zog es ihn drei weitere Sommer auf Fessis. So ist ihm das Glarnerland und auch die Original Braune Kuh mit Horn ans Herz gewachsen. „Ja, da hat es mir den Ärmel hineingezogen", schmunzelt Walter. Auch darum sucht man beim dreieinhalbstündigen Marsch der Kühe zum Chäpfli die im Toggenburg üblichen Senntumsschellen vergeblich. Walters Kühe tragen Chlöck (Treicheln).

Abkalben im Herbst

Die Milch liefert die Familie Brunner ganzjährig zur Sammelstelle im Bächli für die Molkerei Biedermann. Im Sommer jeweils morgens, im Winter morgens und abends, da die Kühe saisonal im Herbst abkalben. „Im Chäpfli bin ich nicht eingerichtet für Kalberkühe und das Zufüttern ist nicht in meinem Sinn. Deshalb ist auch mal eine Serviceperiode der Kühe etwas länger, damit der Abkalbezeitpunkt wieder passt. Ist das Gras auf dem Chäpfli gegen Ende des Sommers nicht mehr ganz so saftig, lassen sich die Kühe auch gut trockenstellen", erklärt Walter seine Vorgehensweise. Jene Kühe, die kurz vor Ende der Alpsaison abkalben, quartiert er zu Hause im unteren Stall ein. „Da habe ich kleine Weiden und Ecken". Beim oberen Stall siliere ich die grossen, recht flachen Wiesen rund um das Gebäude." Im Wesentlichen besteht die Fütterung aus betriebseigenem Futter. Das Heu und die Silage werden im Winter mit Silomais und Schnitzel ergänzt. Während der Weideperiode bekommen die Kühe Grösch, oder wie es korrekt heisst, Weizenkleie. „Die ringe Fütterung gefällt mir an den Originalen, deshalb setze ich künftig nur noch auf Originale Genetik", meint er überzeugt.

Zufrieden mit KB-Angebot

Zurzeit nutzt er das Angebot der KB Stationen und setzt die Stiere Eros, Orando und Roy (V: Edual) ein. Er zeigt sich zufrieden mit dem Angebot. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist er auch von gesexten Samen überzeugt und belegt gerne seine reinen Tiere damit. „Anfangs hatte ich viele Stierkälber, nun aber passt es". Walter

Züchterporträt Familie Brunner, Bächli (Hemberg)

Brigitt ist die zweitälteste Tochter von Bella. Sie wäre dieses Jahr ebenfalls ein ZF-Kuh geworden.

bevorzugt mittelgrosse, runde Tiere mit schönen, gesunden Euter. Aus Bruna (V: Adelio), der ältesten Tochter seiner Stammkuh Bella, hat Walter bereits drei Stiere aufgezogen oder für die Zucht weiterverkauft. Der älteste, Bruno, ein Veri Sohn, war bei Hanspeter Nef in Kirchberg für die Trächtigkeiten zuständig und wurde in Wattwil 2017 mit 3-3-4/87 beschrieben. Hanspeter Nef hat neun Töchter von Bruno, vier davon kalbten diesen Frühling ab. Bruna Sohn Beno, ein junger Eros Stier, setzte Walter in seinem Bestand selber ein. Von den zwölf Töchtern hat er drei verkauft. Die restlichen neun Galtlig machen einen guten Eindruck. Beno verspricht mit einem ZW Milch von plus 205 kg eine gute Milchleistung bei seinen Töchtern und auch sein hoher Zuchtwert in der Beckenposition von 110 gefällt. Der jüngste Bruna Sohn Bartli (V: Vero U-Bach) mit Jahrgang 2018 steht im Glarnerland bei Marco Fischli. Momentan hält Walter selber keinen Stier.

Bella stark in Zellzahlen

Mit Beluna hat Walter nun endlich auch ein weibliches Nachkommen aus seiner Lieblingskuh Bruna und mit etwas Glück kommt bald schon ein weiteres dazu. Bruna ist seit Dezember gesext mit Orando belegt. Die potentielle Zuchtfamilien Mutter Bella ging 2017 wegen Klauenproblemen ab. Von ihren fünf laktierenden Töchtern leben noch vier. Bella prägte Walters Zucht mit extrem tiefen Zellzahlen von 22. Dieses Merkmal gab sie auch an ihre Nachkommen weiter. Nach heutigem Stand hätte sie in dieser Position die vollen vier Punkte in den Vornoten erhalten. Und ebenfalls die volle Punktzahl hätte sie sich für ihren hohen Zuchtwert Eiweiss gutschreiben können. Während ihre älteste Tochter Bruna, wie erwähnt, viele männliche Nachkommen gebar, hätte Walter Brunner von ihrer zweitältesten Tochter Brigitte ebenfalls eine Zuchtfamilie zeigen können. Die dritte Tochter Bethi ging in der zweiten Laktation ab. Die beiden jüngsten Berna und Bernina sind Zwillinge aus Veri und stehen in der zweiten Laktation. Bernina erinnert Walter mit ihrer ruhigen Art am meisten an ihre Mutter Bella. Sie zeichnet sich durch ihre gute Melkbarkeit und Zellzahlen aus. Im Gegensatz zu ihrer Zwillingsschwester ist sie leichter und feiner gebaut und in der LBE Formatnote mit 79 vier Punkte tiefer beurteilt. Bernina ist mit Roy belegt. Ihre Schwester Berna hat aktuell in der Fruchtbarkeit etwas Mühe. Wurde sie als Rind und Erst-

Brigitt's älteste Tochter Brenda (V: Reto) ist eine der kleinsten Kühe in der Herde. Sie ist die Lieblingskuh von Walter Brunner Senior.

Brigitt's zweitälteste Tochter Valido Beauty ist sehr leistungsstark (Ø 1L 7'108 4.09 3.52).

Ebenfalls leistungsstark ist Erstmelk Eros Baldi, die dritte Tochter von Brigitt in Milch.

melk noch schnell trächtig, hat sie nun in diesem Merkmal Schwierigkeiten. Sollte die Zuchtfamilie nächstes Jahr präsentiert werden, würde sich Bernas Fruchtbarkeit negativ auf die Punktzahl Serviceperiode niederschlagen. Mit 5'993 kg Milch in der 1. Laktation und projektierten 6'481 kg in der zweiten, liegt sie mit ihren 83 Leistungspunkten drei über dem Betriebsschnitt.

Kuhfamilie Brigitte - eiweisstark

Die zweite Kuhfamilien-Mutter Edual Brigitte präsentierte sich Ende April jugendlich frisch auf der Weide. „Sie ist während der Alpfahrt kaum zu halten und immer an vorderster Stelle", umschreibt Walter eine Eigenschaft seiner sechstlaktierenden Kuh liebevoll. Brigitte hat während ihren fünf abgeschlossenen Laktationen die Milchmenge immer etwas steigern können. Mit 5'327 kg als Erstmelk, kratzt sie nun an der Siebentausender Marke und das bei unglaublichen 19 Zellzahlen, 4.31 Fett und 3.48 Eiweiss. Die älteste ihrer fünf Töchter ist Brenda. Sie ist Walter Senior's Liebling. Die Reto Tochter steht in dritter Laktation. Sie ist eine der kleinsten Kühe der Herde, weist einen sehr guten ZW Eiweiss mit +0.17 % auf und besticht mit einer Serviceperiode von gerade Mal 63 Tagen. Der Zuchtwert Eiweiss ist eine weitere Stärke der Kuhfamilie. Die zweitlaktierende Valido Beauty beweist, dass ihr hoher MIW von 128 gerechtfertigt ist. Die erste Laktation schloss sie mit 7'108 kg Milch ab, obwohl sie nach sieben Monaten Trächtigkeit zu früh abkalbte aber doch schön in die Milch kam. „Geduld zahlt sich aus", das hat sich Walter auch bei der zweiten Belegung von Beauty gedacht und ihr absichtlich mehr Zeit gelassen, um sich fertig zu entwickeln. Diese Geduld wirkt sich bei einer allfälligen Benotung im nächsten Jahr negativ auf die durchschnittliche Serviceperiode aus. Auch für Baldi, die dritte Tochter in erster Laktation, brauchte Walter etwas mehr Geduld. „Nachdem sie etwas jung abkalbte und danach wenig Appetit zeigte, musste ich sie erst aufhirten. Als sie wieder zwäg war, hat sie sofort aufgenommen", erklärt Walter die lange Serviceperiode von Eros Baldi. Die beiden Jungtiere Biene und Bieber, beide aus Vero u-Bach, komplettieren die Kuhfamilie von Brigitte. Es ist deutlich spürbar, auf der Neckerschwendi haben die Tiere Familienanschluss! Bleibt zu hoffen, dass sich die Geduld für Walter und seine Familien auch weiter auszahlt und er im nächsten Frühling die OB-Gemeinde zur Zuchtfamilien Schau ins Toggenburg bitten kann.

Die formatstarke Veri Berna ist die jüngste Tochter von Stammkuh Rino Bella.

Eine Frage des Charakters

Claudia und Christoph Rhyner haben mit Rino Nadia eine erfolgreiche Schaukuh im Stall. Mit Linda und Zora stehen auf dem Betrieb in Nassen aber noch zwei weitere interessante Kühe. Von beiden hätte die Familie Rhyner diesen Frühling eine weibliche Zuchtfamilie präsentieren können.

reb. Welche Eigenschaft war entscheidend, dass sich die beiden Stammkühe Linda und Zora im Betrieb durchsetzen? Das war die erste Frage des OZ-Redaktors an Christoph Rhyner. „Der Charakter", lautete die klare Antwort. Beide Stammmütter würden sich mit einem aggressiven Fressverhalten auszeichnen. Und das im Stall, aber noch mehr auf der Weide. Von den Original Braunviehkühen Linda und Zora hätte die Familie Rhyner diesen Frühling je eine Zuchtfamilie präsentiert. Auch wenn die beiden, wie schon erwähnt, Gemeinsamkeiten haben, hat doch jede ihre ganz speziellen Eigenschaften.

Linda: Fruchtbar und produktionsstark

Für 2'300.- Franken finden Interessierte aktuell kaum Original Braunviehkühe. Infolge der hohen Nachfrage nach der Doppelnutzungsrasse gelten auch durchschnittliche OB-Kühe meist über 3'000.- Franken. 2008 war das noch etwas anders. Damals startete Christoph Rhyner auf seinem Betrieb, den er 2005 übernommen hatte,

Züchterporträt Familie Rhyner, Nassen SG

mit dem Umstellen von Braunvieh auf Original Braunvieh. Er wollte aber nicht mit Rückkreuzungstieren, sondern mit reinen OB-Kühen arbeiten. So kaufte er verschiedene Tiere zu. An einer Auktion in Wattwil erstand er für die besagten 2'300.- Franken eine unauffällige Jungkuh mit dem Namen Linda. Diese war zwar unscheinbar, hatte aber auch keine grossen Fehler. In Linda's Mutterlinie sind mehrere Generationen zu finden, die in der Milchmenge deutlich über dem Stalldurchschitt liegen. Die heute bald 15-jährige OB-Kuh selber hat mittlerweile eine Lebensleistung von bald 85'000 kg Milch bei über 3.5 Prozent Eiweiss. Trotz einer Höchstleistung von mehr als 8'500 Liter war Linda immer sehr fruchtbar und hat bereits elfmal abgekalbt. Leistungsbereit, fruchtbar und gehaltsstark ist auch Mägi (Ø 3L 7'820 4.20 3.51), eine Tochter von Linda. Mägi stammt von Rino Sohn Mondo, der auf dem Betrieb Rhyner als Natursprungstier im Einsatz stand. Dieser überzeugte mit guten Gehalten und Fitnesseigenschaften. Neben Mägi leben aus Linda noch eine Venner- und eine Priamos Kuh, dazu noch ein Jungtier.

Zora: Enorm tiefe Zellzahlen

Mit 36 Zellzahlen überzeugt der Betrieb Rhyner mit einen absoluten Spitzenwert. „Das liegt sowohl am Management wie auch an der Zucht", erklärt Christoph Rhyner. „Eine gute Eutergesundheit ist nicht nur beim Milchpreis und den tiefen Tierarztkosten interessant, es vereinfacht auch die täglichen Arbeitsabläufe im Stall enorm". Viel zu den tiefen Zellzahlen beigetragen hat die Kuhfamilie von Hero Zora. Zora selber geht auf die 60'000 kg Lebensleistung bei durchschnitt-

Claudia und Christoph Rhyner mit ihren Kindern Silvan, Jana, Aurelia und Laurin präsentieren die Kuhfamilie Hero Zora (v.l): Zora, Verabil Züsi (EX 90 Ø 5L 6533 3.89 3.51 21 ZZ), Mondo Müggli (VG 87 Ø 3L 7749 4.03 3.47 18 ZZ), Erstmelk Priamos Play-Girl (G+ 80) und Kuhkalb Rubin Zilla.

Stammkuh Rhyners OB Hero Zora ist eine Kuh, die mit ihrem aggressiven Fressverhalten auffällt.

lich 23 Zellen zu. Die Eutergesundheit hat sie sowohl vom Vater (Lustenberger OB Hendrix Hero hat Zuchtwert Zellzahl von 111), wie auch von der Mutter (Ø 6L ZZ 34) mitbekommen. Die tiefen Zellzahlen hat Zora auch an ihre Nachkommen weitervererbt. Ihre drei Töchter in Milch haben Zellen zwischen 10 und 20. Die Kuhfamilie von Zora stammt vom Betrieb Ackermann aus Mädris-Vermol ab. „Beim Umstellen auf OB konnte ich beim Viehhändler Scherrer in Trübbach gleich vier Kühe aus der Zucht von Markus Ackermann kaufen", erklärt Christoph Rhyner. Später erstand er von Markus Ackermann, der aktuell mit ihm zusammen im Vorstand des Interessenvereins OB St. Gallen ist, noch zwei Rinder.

Erfolge mit Rino Nadia

Gut 20 OB-Kühe stehen im Anbindestall von Claudia und Christoph Rhyner. Zwei Drittel der Kühe verbringen den Sommer auf der Alp. Die Aufzucht übernimmt ein Nachbarbetrieb. Daneben halten die Rhyners auf ihrem 15 Hektar grossen Betrieb noch 300 Mastschweine. Die Leidenschaft gehört aber der Viehzucht. Neben der Gemeindeviehschau, wo insbesondere die Auf- und Abfuhr zum Schauplatz ein Höhepunkt ist, werden auch grössere Ausstellungen besucht. So gewannen die Rhyners schon den Miss Genetik Titel an der Tier und Technik in St. Gallen. Ein grosser Tag war auch die Regionalschau Fürstenland 2019, wo Rino Nadia gleichzeitig Miss OB, Miss Genetik und Schöneutersiegerin wurde. Nadia doppelte an der vergangenen Sorexpo nach und holte einen Abteilungssieg. Christoph Rhyner kaufte Nadia als Zweitmelk mit Hilfe der sozialen Medien. Viehhändler David Amrein schickte ihm per WhatsApp Fotos von Nadia und über das BrunaNet informiert er sich über die Leistungsdaten.

Die weidende Mutter Roman Linda (G+83 Ø 11L 7023 3.72 3.49) und Tochter Mondo Maegi (G+81 Ø 3L 7820 4.20 3.51). Die Stammkuh Linda verstarb zehn Tage nachdem dieses Bild aufgenommen wurde, hochträchtig an Herzversagen.
Alle Bilder: Lydia Nef

Flache Laktationskurve
Viel Milch aus betriebseigenem Grundfutter produzieren, ist ein wichtiges Zuchtziel von Christoph Rhyner. Ein besonderes Augenmerk legt er aus diesem Grund auf die Persistenz. „Ich bin kein Fan von 40-Liter Kühen“, erklärt er. Denn Kühe mit einer flachen Laktationskurve seien meist unauffällige und entsprechend wirtschaftliche Tiere. Das würde sich wiederum positiv auf die Langlebigkeit auswirken. Weiter achtet Christoph Rhyner bei seinen Zuchtentscheiden auf gute Gehalte und natürlich auch auf die Bemuskelung. „Ob bei abgehenden Kühen oder bei Tränkekälber, mit Vorzügen in diesem Merkmal erhalte ich auf dem Markt einen Mehrerlös“. Neben den Original Braunviehkühen und den Mastschweinen, ist auch der Nebenerwerb von Claudia Rhyner eine wichtige Einnahmequelle. Die Bäuerin arbeitet in einem 50-Prozent Pensum als Ausbildungsverantwortliche in einem Pflegeheim. Vor allem bei Arbeitsspitzen kann das Betriebsleiterpaar auf die Unterstützung der ganzen Familie zählen. Neben Christoph’s Eltern Edith und Ruedi Rhyner, helfen auch die Kinder Silvan, Jana, Aurelia und Laurin bereits tatkräftig mit.

Eine Kuh die weiss, wie man sich in Szene setzt: Rino Nadia mit Blick auf Mogelsberg.

Blick auf das vergangene Vereinsjahr

Etwa die Hälfte der rund 90 Mitglieder des St. Galler Original Braunvieh-Vereins trafen sich in Wangs zur Hauptversammlung. Die Mitglieder schwelgten in Erinnerungen über vergangene Aktivitäten. Zudem wurden Kühe mit hoher Lebensleistung geehrt.

Speditiv wurde die Versammlung über die Bühne gebracht. Präsident Markus Ackermann zeigte in seinem Jahresbericht die Vielseitigkeit der Originalbraunen Rasse auf, sei es bei Milch oder auch Fleisch in allen Leistungsstufen und Zuchtrichtungen. Bei natürlicher Haltung sei die Kuh nicht Klimakiller, sondern eher Klimaschützer und Teil des Ökosystems, rief der Präsident die Worte der Veterinärmedizinerin Anita Idel an der Tier & Technik in Erinnerung. Die Versammlung wählte für das zurücktretende Vorstandsmitglied Heinz Hefti aus Grabs neu Christian Vetsch aus Gams in den Vorstand.

In Erinnerungen schwelgen
Mit einer kommentierten Bilderpräsentation konnte Christoph Rhyner die Aktivitäten im vergangenen Vereinsjahr noch einmal aufleben lassen. Auf vier Höfen waren im April zwei männliche und drei weibliche Zuchtfamilien ausgestellt. Mit Interesse verfolgten die OB Züchter diese Anlässe. Die Züchterfamilien präsentierten die Zuchtarbeit von einigen Jahren. Mitte August war die Glarner Alp Fessis hoch über Sool das Reiseziel. Eine Wanderung führte die Mitglieder über die Wildheualp zum 2100 Meter hoch gelegenen Melkstand auf der Alp Fessis, den die Kühe während fünf Wochen benutzen. Dann stiegen die Teilnehmer auf den Hauptstafel, das Obersäss auf 1900 Meter, hinunter, wo sie eine feine Grillade stärkte. Hier befinden sich die Käserei und ein Alpstall mit einer guten Infrastruktur. Die Alp Fessis wird von der Familie Aemisegger aus St. Peterzell bewirtschaftet. Ende November standen Betriebsbesuche bei der Familie Schoch am Sevelerberg und beim Rhyboot Wyden in Balgach auf der Agenda. Die Gastgeber gaben Einblick in die Betriebe, wo die Vereinsmitglieder zwei zukunftsorientierte OB-Herden antrafen.

Für Leistungen geehrt
Ausserdem wurden drei Kühe mit hoher Lebensleistung geehrt: Sabine, von Bruno Gemperle aus Wattwil, mit 125 323 Kilo Milch; Zarina, von Andreas Looser aus Wattwil, mit 106 714 Kilo, und Martha, von Emil Breitenmoser aus Andwil, mit 105 103 Kilo. Mit 20 OB-Tieren aller Altersstufen nahm der Verein an der Zucht- und Nutzvieh-Auktion am Zuchtstierenmarkt in Sargans teil. Die St. Galler Züchter feierten zudem an regionalen und nationalen Schauen Erfolge. 21 Tiere von zehn Familien nahmen an der Sorexpo in Zug teil und kehrten ehrenvoll zurück. **pd.**

St.Galler Gruppe am Kantonscup der SOREXPO 2020

35 OB-Kühe im Freiburger Oberland

Neuer Pächter - neue Kühe. Das ist nicht immer so, aber im Fall von Christoph Fasnacht, ging anfangs 2020 die Pacht des Guglerahofes ohne Tierbestand an ihn über. Das vorherige Swiss Fleckvieh zog mit dem ehemaligen Pächter weiter.

CD. Auf dem Guglerahof stehen seit Januar dieses Jahres anstatt rot-weiss gefleckte Kühe, nur noch Braune im Stall. Als der 28-jährige Christoph Fasnacht im Jahr 2018 die Zweitausbildung zum Bio-Landwirt startete, wurde ihm schnell klar, dass er auf dem Hof auf über 900 m.ü.M. auf eine robuste Zweinutzungsrasse setzen wollte. Der Entscheid zwischen Simmentalern oder Originalen war eine Herzensangelegenheit. Ausschlaggebend war das schöne Aussehen der Originalen. „Man sagt ja bekanntlich, das Innere sei wichtiger als das Äussere, jedoch muss man schlussendlich auch Freude haben am Anblick der friedlich fressenden Kühe im Stall und auf der Wiese", begründet Christoph Fasnacht seine Wahl zugunsten des Original Braunviehs.

Verfügbare Ressourcen nutzen

Die 35 OB-Hornkühe und ein OB-Stier sollen auf dem Guglerahof rund ums Jahr mit hofeigenem Gras beziehungsweise Heu gefüttert werden. Es wird kein zusätzliches Kraftfutter eingesetzt. Die Devise für die Milchkühe lautet: „Es wird gefressen, was auf dem Hof wächst". Dieses Jahr konnten die Kühe bereits Ende März das erste Mal auf die Weide. Der Verzicht auf Kraftfutter hat zwar einen Einfluss auf die Milchleistung der Kühe, diesen ist Christoph Fasnacht aber bereit in Kauf zu nehmen. Ihm waren bei der Anschaffung der Tiere die Milchqualität beziehungsweise die Zellzahlen sehr wichtig, da die produzierte Milch zu Gruyère-AOP-Käse verarbeitet wird, welcher strengen Richtlinien unterliegt. So viele

Seit diesem Frühling leben auf dem Guglerahof im Freiburger Oberland 35 Original Braune Kühe mit Horn.

Die OB-Kühe werden auf dem Guglerahof ausschliesslich mit betriebseigenem Futter gefüttert.

Kühe gleichzeitig mit diesen Qualitätsmerkmalen zu finden, war nicht ganz einfach. Dank der Zusammenarbeit mit dem Viehhändler Martin Duss aus Entlebuch konnten jedoch schnell passende Kühe gefunden werden. Durch Martins Hilfe wuchs die Herde nach und nach und erreichte Ende März planmässig den Zielbestand. Die Zuverlässigkeit und Flexibilität von Martin Duss wurden sehr geschätzt.

Geschlossene Kreisläufe

Neben der eigenen Futterproduktion ist dem Guglerahof wichtig, dass sowohl männliche wie auch weibliche Nachkommen einen Platz auf dem Bauernhof haben. Die weiblichen Kälber werden abgetränkt und für die Aufzucht nachgezogen. Zusammen mit diesen werden auch die männlichen Tiere abgetränkt und durch Weidemast für die Fleischproduktion genutzt. Auch hier haben die Original Braunen grosse Vorzüge, da sowohl männliche wie auch weibliche Tiere genutzt werden können.

Viel Neues für Mensch und Tier

Ende April sollten alle grösseren Anpassungen auf dem Hof abgeschlossen sein, so dass die Aufzucht zusammen mit der Mast in den Laufstall zügeln kann. Dort werden sie in zwei Gruppen getrennt und haben freien Zugang auf die Weide. Im ersten Jahr ist das Ziel, die Qualität der Milch hoch zu halten, die Tiergesundheit zu fördern und eine gute Nutzung der Flächen zu erreichen. Nicht nur für die Kühe ist alles neu und die Herde muss sich erst noch finden. Auch für das kleine Team vom Guglerahof ist es das erste Jahr, welches sie aber trotz der vielen neuen Gegebenheiten erfolgreich meistern wollen.

Christoph Fasnacht wird die weiblichen Kälber aufziehen. Die männlichen OB-Jungtiere werden als Weidemasttiere gehalten.

Lorenz Iduna (LL 103’005kg 4.17 3.52, LBE EX 92) von Eugen Hitz, Trimbach. Bildquelle: Braunvieh Schweiz

Lorenz Jasmin (LL 103’892kg 3.80% 3.39%, LBE EX 91) von Eugen Hitz, Trimbach.

Hanson Herda (101’762 3.46% 3.20%; LBE EX 93) von Thomas Schrackmann, Sarnen.

Original Braunviehkühe auf der Weide: Verschiedene OB-Züchter schickten uns herrliche Fotos von OB-Tieren auf der Frühlingsweide, welche auf ob-news.ch veröffentlicht wurden. Ein besonders gelungenes Bild erhielten wir von Anita Arnold aus Bürglen / UR. Besten Dank.

Das Bild: Rino Riva

„Sie verfügt über das beste Gesamtpaket", war der Kommentar von Richter Walter Rhyner, als er an der JOBA 2016 Riva zur Miss kürte. Dass das Gesamtpaket auch noch bald vier Jahre später stimmt, konnte der OZ-Redaktor auf der Frühlingsweide auf dem Hof oberhalb von Hinwil feststellen. Inzwischen hat die Rino-Tochter der Familie Honegger aus Hinwil in vier Laktationen einen Schnitt von 7'399 kg Milch bei starken Gehalten (4.30 / 3.80) und wurde zudem mit 97/92/94/92/93 beurteilt.

„Mein Empfinden gegenüber Entwicklungen in der OB-Zucht“.

In seinem Leserbrief, (diesen finden sie auf ob-news.ch), machte Thomas Elmer aus Elm mehrere interessante Aussagen rund um die OB-Zucht. Seine Meinungsäusserung wurde unter den OB-Züchtern intensiv diskutiert und führte zu Reaktionen. Der OZ fragte bei Thomas Elmer nach.

Thomas Elmer, in ihrem Leserbrief werfen sie die Frage auf, ob die Zusammensetzung des SOBZV-Vorstandes aus Viehhändlern und KB-Angestellten und „schauversessenen Züchtern“ richtig ist. Wie meinen sie das?
Mit dieser Frage stelle ich nicht einzelne Personen in Frage, sondern das ganze System. Die enge Vernetzung schränkt die Unabhängigkeit ein, sich uneingeschränkt für das Wohl der Rasse einzusetzen. Ich möchte mit dieser Fragestellung auch mein Empfinden gegenüber Entwicklungen in der OB-Zucht Ausdruck geben. Die führende KB-Organisation hat enormen Einfluss auf die Ausrichtung der Original Braunviehzucht. Und ich bin der Meinung, dass die Richtung nicht wirklich stimmt.

Wo sollten denn in der OB-Zucht ihrer Meinung nach Korrekturen angebracht werden?
Obwohl die Anzahl Herdebuchtiere beim OB in der Vergangenheit stark angestiegen ist, ist meiner Meinung nach die Blutlinienvielfalt nicht grösser als vor 20 Jahren. Das ist eine sehr unerfreuliche Tendenz. Einzelne Blutlinien haben sich enorm ausgebreitet, andere gehen verloren. Die OB-Kuh wird immer grösser und verfügt über eine immer schwächere Bemuskelung. Das ist aber nicht die Kuh, welche auf Bergbetriebe passt. Und entspricht auch nicht dem aktuellen politischen Umfeld. Deshalb appelliere ich an die Verantwortung der Verbandsspitze, dies zu erkennen und in der eigenen Zuchtarbeit auch mit gutem Beispiel voranzugehen.

Liegt es aber nicht in der Verantwortung des Züchters, den richtigen Stier für seinen Betrieb zu finden und so zu einer breiten Blutführung beizutragen? Die Verantwortlichen der KB-Verbände haben ja in erster Linie dafür zu sorgen, dass ihre Zahlen stimmen.
Ja, eigentlich müsste sich jeder Züchter seiner Verantwortung selber bewusst sein. Das intensive Marketing für einzelne Stiere und die grosse Medienpräsenz der Schausiegerinnen beeinflussen aber viele Züchter in ihren Entscheidungen. In den letzten Jahren haben viele Landwirte auf Original Braunvieh umgestellt. Das ist zwar erfreulich, allerdings setzen diese Züchter oft nur auf KB-Stiere, welche meist aus den gleichen Linien kommen und sowieso stark eingesetzt werden. Mit dem Einsetzen eines Stieres im Natursprung könnte jeder Züchter einen echten Beitrag zum Erhalt der Blutlinienvielfalt beitragen. Auch wenn diese Stiere von unbekannten Kühen und Betrieben stammen, bin ich überzeugt, dass unser OB Bestand davon langfristig profitieren wird.

Kühe wie Swen Bruna von der Familie Büeler aus Seewen kommen dem Zuchtziel von Thomas Elmer sehr nahe.

Weiter verweisen sie auf die Resultate des Förderprogramms. Was versprechen sie sich von einer Tierliste mit seltenen Blutlinien?
Einen zum Betrieb passenden Zuchtstier zu finden, welcher aus unbekannten Kuhfamilien stammt, ist heute schwierig geworden. Eine solche Tierliste von Kühen könnte diese Suche erleichtern. Mein aktueller Muni Rival Ringo zum Beispiel fand ich schlussendlich erst nach langer Suche im Katalog vom Zuger Stierenmarkt. Am ZM in Zug war ich dann wohl der einzige Interessent für diesen Stier. Denn die Daten im Leistungsblatt sind nicht besonders aufsehenerregend, dafür ist seine Abstammung (ausschliesslich Natursprung) für mich umso interessanter und wertvoller.

Wie sieht denn ihr eigenes Zuchtziel aus?
Ich möchte eine mittelgrosse Kuh, welche aus meinem betriebseigenen Futter eine standortangepasste Milchleistung von um die 6‘000 Liter erbringt. Dazu sollte sie immer noch über eine ansprechende Bemuskelung verfügen. Gute Zellzahlen, ansprechende Gehalte und ein gutes Euter sind mir ebenfalls wichtig. Auch wenn das als Erhaltungszucht und nicht als Zuchtfortschritt bezeichnet wird, ich bin überzeugt, dass dies auch mit Natursprungstieren gelingt, bei welchen nicht alle Balkendiagramme stark nach rechts ausgeprägt sind. Wenn zum Beispiel in der Abstammung über mehrere Generationen gute Euter zu finden sind, bin ich überzeugt, dass sich diese Vorzüge langfristig auch bei der Nachzucht des Stieres durchsetzen werden.

OB-Zucht macht mir auch Sorgen...

… schrieb Thomas Elmer in seinem Leserbrief. Das zeugt vom grossen Interesse des Züchters am Original Braunvieh. So stellt sich unwillkürlich die Frage, wie man diese Sorgen zu kreativer Züchterarbeit umwandeln kann. Dabei gilt es immer daran zu erinnern, dass die Natur, längerfristig gesehen, immer nach dem Erhalt seiner selbst ausgerichtet ist. Dazu ist ein gesunder Körperbau verbunden mit einem harmonischen Interieur, das sich veränderten Umwelt- und Haltungsbedingungen anpasst, unerlässlich. Der Einfluss des Züchters kann dies unterstützen, wenn er die Intensität der Zucht darauf abstellt und die Regeln einer länger erfolgreichen Zuchtarbeit im Auge behält und er sich bewusst ist, dass die hohe Schule der Zucht auf die Linienzucht abstellt und die Linienverdichtung ab der vierten Ahnengeneration entscheidend ist. Das heisst denn auch, dass in den jüngsten Anpaarungen immer neue Blutkombinationen zum Einsatz kommen sollen. In einer kleinen und geschlossenen Population, wie das beim Original Braunvieh der Fall ist, spielt darum der Natursprung, aus dem heraus die aufgefrischten Linienkombinationen kommen, eine entscheidende Rolle. Damit soll züchterisch eine sinnvolle Kombination von Leistung, Exterieur und Innere Werte, sprich Verhalten der Tiere, erreicht werden. Das Original Braunvieh hätte sich in den letzten Jahrzehnten nicht dermassen gut entwickelt, wenn unsere Züchter diesen vielseitigen Anforderungen an die Zucht nicht gefolgt hätten und dazu konsequent zur Reinzucht standen. Dazu beigetragen haben die Züchter vom Berg- bis ins Talgebiet. Zudem steht der ausgesprochene und leistungsstarke Doppelnutzungstyp in den Ställen, wie auch an Schauen im Vordergrund der züchterischen Anstrengungen. Beim Exterieur wird der Oberlinie und der Mastdarmanlage die notwendige Bedeutung beigemessen. Und letztlich zeichnet sich das Original Braunvieh durch seinen unverkennbaren Typ aus und die Euterqualitäten konnten stark verbessert werden. Das alles wurde mit der bestehenden reinen OB-Genetik erreicht.

Thomas Elmer kritisiert, dass viele OB-Züchter zu Zuchtwertgläubigen geworden sind und folgert auch daraus, dass dies zu einer einseitigen Linienverdrängung führt und über die Schauen und LBE noch unterstützt wird und hinterfragt letztlich auch die Zusammensetzung der Verbandsleitung. Elmers Schlussfolgerung und Wunsch fasst er mit den Worten zusammen: „ Ich wünsche allen OB-Züchtern den Mut zu einer kritischen Sichtweise im aktuellen OB-Boom.“ Eine kritische Betrachtungsweise der Zucht- und Verbandsentwicklung muss aber doch mit einer konstruktiven Einstellung verbunden sein. Und das beginnt mit der Arbeit im eigenen Stall, um den OB-Boom zu Gunsten der eigenen Zucht und für eine weitere prosperierende OB-Zucht nutzen zu können. Die ständige Freude am Original Braunvieh ist Grund genug, aktiv zu züchten und die Qualitäten der Rasse für die eigenen Bedürfnisse zu nutzen. So wünsche ich Thomas Elmer weiter viel Erfolg im Stall. **Rolf Bleisch**

Sehschwäche beim Original Braunvieh

Cécile Schabana, Braunvieh Schweiz. Bereits seit einigen Jahren gab es vereinzelt Züchter, die OB-Kälber mit schlechtem Sehvermögen meldeten. Das Erscheinungsbild schien aber nicht in jedem Fall gleich zu sein. Teilweise war eine Linsentrübung zu sehen, teilweise sahen die Augen normal aus. Auch die Ausprägung der Sehschwäche schien nicht immer identisch zu sein. Während einige Tiere komplett blind waren, meldete man bei einigen Tieren nur eine Sehschwäche, die sich in einzelnen Fällen erst bei starkem Tageslicht bemerkbar machte.

Identifikation & Vererbung des Gendefekts

Erste konkrete Untersuchungen von Tieren und Analysen von Haarproben erfolgten im Jahr 2017 in Zusammenarbeit mit der Wiederkäuerklinik der Universität Bern. Bei einigen dieser Tiere wurde im Verlauf der Untersuchungen eine Mutation des CNGB3-Gens erkannt. Eine Mutation von CNGB3 wird in diversen Publikationen für Farbenblindheit, Blindheit oder Makuladegeneration als Ursache genannt, auch beim Menschen. Über eine populationsweite Suche wurden unter allen typisierten Tieren weitere Träger der Mutation CNGB3 gefunden. Bei der später erfolgten Validierung des Phänotyps wurde der Verdacht auf einen Gendefekt mit rezessivem Erbgang bestätigt. Das heisst, dass sich dieser Gendefekt, wie der beim OB bereits bekannte Erbfehler FH2, nur im homozygoten Zustand (reinerbig) ausprägt. Trägt ein Tier diesen Gendefekt nur auf einem Chromosom (heterozygot bzw. mischerbig), so ist das Sehvermögen normal. Das Tier vererbt den Defekt jedoch zu 50% weiter.

Erscheinungsbild reinerbiger Tiere

Die Abklärungen zum Phänotyp an der Universität Bern sind noch nicht vollständig abgeschlossen und haben sich aufgrund der Corona-Pandemie verzögert. Damit aber für alle Klarheit geschaffen werden kann, hat sich Braunvieh Schweiz dazu entschieden, den Gendefekt trotzdem zu publizieren. Entscheidend für die weiteren Abklärungen ist, ob sich die Einschätzung bestätigt, dass es sich um eine Sehstörung (z.B. Farbenblindheit) und nicht um Blindheit der Kälber handelt. Nach derzeitigem Kenntnisstand und den Rückmeldungen der Besitzer von reinerbigen Tieren ist eine Sehstörung wahrscheinlich. Die Tiere scheinen nicht komplett blind zu sein. Die Linsen von Tieren mit diesem Defekt sehen normal aus und zeigen keine Trübung.

Publikation des Defekts OH1

Der Defekt wird als Original Braunvieh Haplotyp 1 (OH1) publiziert und beim Original Braunvieh und ROB analog zum Erbfehler FH2 deklariert. Mit der Publikation des Genotyps kann verhindert werden, dass unbewusst Risikopaarungen gemacht werden. Unter Risikopaarungen versteht man Anpaarungen, bei denen sowohl Stier als auch die angepaarte Kuh Träger sind.

Häufigkeit und Umgang mit OH1

Die Frequenz des Defekts in der typisierten OB-Population liegt aktuell bei rund 7 %. Daher besteht im Allgemeinen ein tiefes Risiko für Risikopaarungen. Im Jahr 2019 gab es rund 400 Risikopaarungen. Aus diesen Risikopaarungen werden zu 12.5 % homozygote Trägertiere erwartet. Die Mutation tritt ebenso bei Brown Swiss auf, allerdings in sehr tiefer Frequenz. Die Mutation ist auf der neuesten Chipversion für die genomische Selektion enthalten. Somit steht ein Gentest zur Verfügung, der routinemässig bei der Typisierung angewendet wird.

Zustand	Codierung
Frei	O1F
Träger mischerbig	O1C
Träger reinerbig	O1S

Impressum

Herausgeber
Schweizer Original Braunviehzuchtverband
Andreas Anderegg, Unterheid, 3857 Unterbach
dres.anderegg@gmx.net; 076 409 67 31

Homepage
ob-news.ch

Redaktor
Reto Betschart (reb), Rickenbachstr. 33, 6430 Schwyz; Tel. 077 452 40 02; obz@bluewin.ch

Redaktion / freie Mitarbeiter
Felix Honegger (FH); Beat Liver (BL); Josua Looser (JL); Luzia Nauer (LN); Rolf Bleisch (rb); Marina Schrackmann (MAS); Lydia Nef (lyd); Fabienne Marty (fam); Petra Graber (peg); Carla Duss (CD)

Satz und Druck
Druckerei Triner AG, Schmiedgasse 7, 6431 Schwyz
Tel. 041 819 08 10, Fax 041 819 08 53
info@triner.ch, www.triner.ch

Abonnemente
Tamara Bieri, Althaus, 8425 Oberembrach
Tel. 077 403 38 74, bieri.tamara@bluewin.ch

Inserate und Viehmarkt
Luzia Nauer-Bürgler, Untere Geissbützi, 6434 Illgau
Tel. 041 811 77 68, isidor.nauer@bluewin.ch

Abonnementspreis
Fr. 40.– jährlich

Bankverbindung
Raiffeisenbank Luzerner Landschaft Nordwest, 6247 Schötz, IBAN CH96 8080 8006 4001 5479 4

Nächste Ausgabe des «Original Züchters»
15. September 2020, Entgegennahme von Inseraten bis einen Monat vor dem Erscheinungsdatum

Agenda:

Auf Agenda Einträge wird aus aktuellem Anlass verzichtet. Bis zum Redaktionsschluss stand noch nicht fest, welche Veranstaltungen stattfinden können. Bitte informieren Sie sich auf der Website von Braunvieh Schweiz. Danke für ihr Verständnis.

agro weber
Landwirtschaftliches Zubehör

ACTIVE NS

Der wirkungsvolle Gülleaktivator
Active NS ist ein Güllezusatz und basiert auf 100 % reinen Naturprodukten. Die einzigartige Mischung von Tonmineralien verleiht dem Produkt einen sehr hohen Ionenaustauscheffekt. Das Güllezusatzmittel bindet Ammoniak (NH_3) und reduziert dadurch die Geruchsemission im Stall sowie beim Ausbringen auf das Feld um bis zu 45 %.

- bessere Gülleverträglichkeit sowie Nährstoffverfügbarkeit für die Pflanzen
- minimiert die Schwimmschicht und Bodensatz
- Verbesserung der Homogenität und Fliessfähigkeit
- weniger Ablagerungen in den Güllekanälen
- erhöht die Gasproduktion von Biogas um bis zu 10 %

Dosierung:
10 kg reichen für 500 m³ Gülle

Kosten:
1 m³ Gülle = CHF 0.30

Top Price

Sack à 10 kg
Art. 452110
CHF 149.00
ab 2 Stk.

PHALANX POUR-ON

Swiss Made

Insektenschutz für Weidetiere
- zuverlässiger Schutz gegen Fliegen, Bremsen, Mücken
- höhere Milchleistung durch ruhigere Tiere
- Langzeitschutz bis zu 6 Wochen

1 Liter
Art. 5256.1
CHF 88.00

Top Seller

Dosierung: Grossvieh: 10–20 ml
Schweine, Schafe, Ziegen: 5–10 ml

FLY STAR

Top Quality

Fliegenschnur mit Lockstoff
- Ersatzrollen zur einfachen Selbstmontage
- 100 % giftfrei und umweltfreundlich
- bis zu 40 % effektiver
- extra starker Klebstoff

2 x 300 m
Art. F39
CHF 58.50

Alle Angebote unverbindlich, Preise exkl. MwSt.
Unsere Geschäftsbedingungen findest du unter agrishop.ch

041 855 20 80

Agro Weber GmbH
Chräbelstrasse 9
6410 Goldau SZ

info@agrishop.ch
agrishop.ch

Mit uns haben Sie viele Vorteile: **natürlich versichert!**

agrisano

Gerstenähre | © Agrisano

Für die Landwirtschaft!
Alle Versicherungen aus einer Hand.

Wir beraten Sie kompetent!
QR-Code scannen und mehr erfahren.